

# Danziger Landeszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

**Bezugspreis:** Durch Austräger oder Zweigstellen monatl. 2,50 DM., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 DM., nach Pommerellen durch Träger 4,00 DM., durch die Post 4,25 DM., nach Polen unter Fremdband 8,25 DM., Einzelpreis 0,15 DM., zum 1.25 DM. Im Falle höherer Gewalt, Verweigerung oder Streit hat der Besteller ein Interesse keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverl. Manusk. werden nicht zurückgeleitet. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97, Druckverteilung: 248 97.

## Anzeigen für den Freistaat Danzig Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seitmaffänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

**Anzeigenpreise und -bedingungen:** Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Restteil (33 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabattfrage nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminverpflichtungen sowie Leih-, Verleihungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler, infolge unvollständiger Angaben oder infolge unrichtiger Angaben, die bei verspäteter Zahlung, Konfusion, Versehen und gerichtlich. Verurteilungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

## Aufruf zur freiwilligen Abgabe von Land für Siedlungszwecke

Vor allen in den Ostprovinzen.

Berlin. Oberpräsident Kube hat einen Aufruf zur freiwilligen Abgabe von Land für Siedlungszwecke erlassen. Er wendet sich an alle Landinhaber der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, insbesondere an die Großgrundbesitzer mit der Bitte für Siedlungszwecke geeignetes Land freiwillig und unentgeltlich oder zu billigem Preise zur Verfügung zu stellen.

Die Ausübung eines Zwanges liege fern.

„Ich“, so heißt es in dem Aufruf, „weiß, daß häufig die Großgrundbesitzer für die nationale Spende trotz besten Willens mangels flüssiger Geldmittel nichts beitragen konnten. Hier besteht aber für sie jetzt die Möglichkeit, durch Hergabe von Land der nationalen Sache zu dienen.“

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Darré, empfing am Freitag, 18. 8. 1933, den stellvertretenden Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Reichskommissar Bock, sowie den Staatssekretär im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Willifens, zum Vortrag und gab die Richtlinien der kommenden agrarpolitischen Maßnahmen bekannt.

## Gegen die unberechtigten Preissteigerungen der Rohstoffe.

Berlin. Die Gruppe der Reichsverbände im Reichsverband des Deutschen Handwerks weist darauf hin, daß die von dem Handwerk benötigten

Rohstoffe und Halbfabrikate in den letzten Wochen und Monaten eine Preissteigerung

## Der Reichskanzler in Nürnberg

München. Nach einer halbamtlichen Meldung der bayerischen Regierung empfing Reichskanzler Adolf Hitler Donnerstag in Oberalzberg u. a. Staatsminister Hermann Esser. Gleichfalls in Oberalzberg fand eine längere Aussprache zwischen Reichsminister und Ministerpräsident Göring und Staatsminister Esser über Luftfahrt- und Fremdenverkehrsfragen statt.

Am Freitag begab sich der Reichskanzler nach Nürnberg, um die Vorbereitungen für den Reichsparteitag in Augenschein zu nehmen. Er traf dort gegen 15.20 Uhr ein.

Gegen 12 Uhr trafen auch der stellvertretende Führer der NSDAP, Rudolf Heß, der Stabschef der politischen Organisation und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, Obergroßgruppenführer Schneiderhauer als Leiter des SA- und SS-Aufmarsches und Reichsinspektor Schmeier als Leiter der Organisation für den Reichsparteitag ein. Man sah ferner den Kreisleitersführer Gauleiter Streicher, Oberbürgermeister Liebel, den Polizeipräsidenten, SS-Oberführer von Mallen-Pandau, und sonstige bekannte Führer der NSDAP.

Der Kanzler begab sich sofort in den kleinen Saal des Deutschen Hofes, wo er in Gegenwart von Julius Streicher, Dr. Ley und Oberbürgermeister Liebel die Modelle von jenen Plänen und Statuen, an denen sich die Veranstaltungen des Parteitages abwickeln werden, einer eingehenden Besichtigung unterzog.

Nachdem der Reichskanzler die Vorbereitungen zum Reichsparteitag in Augenschein genommen und mit den Leitern der Organisation die Pläne für den Parteitagsdurchgesehen hatte, verließ der Kanzler Nürnberg wieder gegen 17 Uhr.

## Inspektionsreisen des Reichswehrministers und des Chefs der Marineleitung

Berlin. Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, wird sich am 20. August nach Travemünde begeben, um am 21. August an den Torpedoschießübungen der Flotte am Bord des Kreuzers „Leipzig“ teilzunehmen. Am 22. und 23. August werden der Reichswehrminister General von Blomberg und der Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder die Marineschule in Kiel-Friedrichsort, die Torpedoveruchsanstalt in Eckernförde, die Torpedo- und Nachrichtenschule und die Marineschule in Flensburg-Mürwik besichtigen.

erfahren haben, die weit über das erträgliche Maß hinausgehe.

Der Führer des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Zeleny, ist deshalb, wie das VDB-Büro meldet, dringend ersucht worden, in einer Denkschrift an die zuständigen Reichsministerien und die Reichsleitung der NSDAP heranzutreten, um ein energisches Eingreifen gegen unberechtigte Preissteigerungen durchzuführen. Das Handwerk sei von sich aus bereit, mit allem Nachdruck gegen etwaige Verstöße in den eigenen Reihen einzuschreiten.

## Die Berechnung des Ruhegehalts aufgrund des Berufsbeamtengesetzes

Berlin. Zur Klärung von Zweifelsfragen, die sich aus dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ergaben, hatte sich der Verband der Kommunalbeamten Preußens an den Reichsminister des Innern gewandt. Dieser hat nunmehr, wie das VDB-Büro meldet,

in einem Schreiben an den Verband klargestellt, daß bei Berechnung von Beamten in den Ruhestand auf Grund des Berufsbeamtengesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes auch hinsichtlich der Berechnung des pensionsfähigen Dienstalters die allgemeinen versorgungsrechtlichen Vorschriften angewandt werden müssen.

Ausgeschiedene Behördenangestellte haben vor dem Empfang des Uebergangsgeldes durch eine schriftliche Erklärung mit Sichtvermerk des Arbeitsamtes nachzuweisen, daß sie keine andere Beschäftigung angetreten haben. Im Hinblick darauf aber, daß Angestellten über 65 Jahren vom Arbeitsamt Arbeitsplätze kaum mehr nachgewiesen werden, hat sich der Reichsfinanzminister, wie das VDB-Büro meldet, damit einverstanden erklärt, daß bei diesen Angestellten von dem Sichtvermerk des Arbeitsamtes abgesehen werden kann. Dasselbe gilt auch für ehemalige weibliche Angestellte, die wegen Verheiratung aus dem Reichsdienst ausgeschieden sind.

## Anklage gegen den früheren Nürnberger Oberbürgermeister Luppe

Nürnberg. In dem Strafverfahren gegen den Oberbürgermeister a. D. Dr. Hermann Luppe, zuletzt Berlin-Zehlendorf, und Dr. Fritz Schulz, Professor in Nürnberg, wurde heute Anklage wegen je eines fortgesetzten gemeinschaftlichen Vergehens der Untreue, gegen Dr. Luppe auch wegen eines weiteren selbständigen Vergehens der Untreue erhoben.

## Verstärkter Tierschutz im Reiche

Verschärfung der bisherigen Strafbestimmungen bei Tierquälerei Ausdehnung des Verbotes der Vivisektion im ganzen Reiche.

Berlin. Der Leiter der Medizinalabteilung im preussischen Innenministerium, Ministerialrat Dr. Conti, gab vor Vertretern der Presse einige Erläuterungen über den Erlass des preussischen Ministerpräsidenten Göring gegen die Vivisektion.

Die Gesetzgebung habe bisher hinsichtlich der Bestrafung der Tierquälerei sehr große Lücken. Mit dem Erlass über das Verbot der Vivisektion ist die Schutzgesetzgebung wieder einen erheblichen Schritt vorgekommen. Der Erlass wird in absehbarer Zeit auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt werden.

In seinen weiteren Ausführungen erläuterte Dr. Conti dann im einzelnen die auch nach dem Erlass zu Zwecken der Forschung noch zugelassenen Tierversuche. Selbstverständlich seien Tierquälereien zum Zwecke der Ernährung ohne weiteres erlaubt. Ebenso selbstverständlich sei es, daß Eingriffe an Tieren zu Heilungszwecken nicht unterbunden werden sollen.

Darüber hinaus bestünden aber noch eine ganze Reihe von Möglichkeiten operativer Eingriffe am Tier, die ebenfalls weiter gestattet blieben, vor allem die Fälle der diagnostischen Verwendung von Tieren und zur Herstellung von Seren.

Bei einer ganzen Reihe schwerer Krankheiten, Nierentuberkulose usw., sei eine Diagnose nur möglich durch Einschaltung eines Tierversuches. Die Herstellung und dauernde Erprobung der verschiedenen Seren, vor allem des Germanin zur Bekämpfung der Schlafkrank-

heit, mit dem Deutschland großen Ruhm erworben hat, benötige ebenfalls ständige Kontrolle durch den Tierversuch. Das gleiche gelte für die ganze Gruppe der organischen Reiden und der Beschaffung von Hormonen. Verbieten seien lediglich Vivisektionen im engeren Sinne, d. h. die operative Zerkleinerung von Tieren und Eingriffe am lebenden Tier.

Zur Anschluß an das vom preussischen Ministerpräsidenten für Preußen erlassene Verbot der Vivisektion gibt der Reichsminister des Innern folgenden Befehl:

Nachdem durch das Reichsgesetz zur Milderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 die bisherigen Strafbestimmungen bei Tierquälereien bereits eine erhebliche Verschärfung erfahren haben, hat die Reichsregierung alsbald durch das zehnte Reichsministerium des Innern den Entwurf eines „Reichs-Tierschutzgesetzes“ vorbereitet, dessen Erlass in nächster Zeit zu erwarten ist.

Die Reichsregierung hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß in den weitesten Kreisen des Volkes das Verlangen nach verstärktem Schutz der Tiere lebendig und ein besonderes Reichs-Tierschutzgesetz notwendig ist.

In diesem Reichsgesetz sollen neben anderen wichtigen und berechtigten Forderungen des Tierschutzes auch die Veruche an lebenden Tieren für das gesamte Reichsgebiet geregelt werden. Hierbei wird auf die notwendigen Bedürfnisse der Wissenschaft Rücksicht genommen werden.

## Noch keine Antwort von Branting

Dafür Antwort der Gesamtkommission zu erwarten.

Stockholm. Rechtsanwalt Georg Branting traf Freitag nachmittag in Paris ein, wo er an den Beratungen der Internationalen Juristenkommission über den Reichstagsbrand in Berlin teilnehmen wird. In einer Unterredung mit dem Pariser Vertreter von „Dagens Nyheter“ äußerte sich Branting über das Gesuch des deutschen Oberreichsanwalts, von dem Beweismaterial der Kommission Kenntnis zu erhalten. Er erklärte, es sei sonderbar, daß die deutschen Behörden, nachdem sie eine Anzahl Personen abnorm lange Zeit in Haft gehalten hätten, jetzt neues Material vom Auslande verlangten. Es sei selbstverständlich, daß ein einzelnes Mitglied der Kommission die Frage des Oberreichsanwalts nicht beantworten könne. Eine Antwort der Gesamtkommission dürfe jedoch zu erwarten sein.

## Vereinigung der Landeskirche Hessen-Darmstadt Hessen-Rassel, Frankfurt und Nassau

Berlin. Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Jäger vom preussischen Kultusministerium wurde in den letzten Tagen über die Verfassung der künftigen Evangelischen Landeskirche Groß-Hessen-Nassau beraten. Es handelte sich darum, die bisherigen Evangelischen Landeskirchen in Hessen-Darmstadt, Hessen-Rassel, Frankfurt am Main und Nassau zu einer größeren Landeskirche zu vereinigen.

Nachdem am 5. September die General Synode der Altpreußischen Union getagt haben wird, werden am 12. September die Landeskirchentage in Nassau, Frankfurt am Main, Hessen-Darmstadt und Hessen-Rassel zusammentreten, um entscheidende Beschlüsse über die kirchliche Entwicklung und Einheit in Süddeutschland zu fassen.

## Das Zentrum steht fest

Von autoritativer Stelle der Danziger Zentrumspartei erhalten wir folgende Zuschrift:

In Kreisen der NSDAP scheint man sich in jüngerer Zeit sehr stark mit der Frage zu beschäftigen: Wie beseitigen wir am besten und schnellsten die anderen politischen Parteien in Danzig? Nach einem Bericht des „Vorposten“ vom 12. August soll der hiesige Gauleiter der NSDAP, Staatsrat Forster, erklärt haben, das Danziger Zentrum sei überflüssig, da die Regierung Dr. Brüning die „Rechte der Kirche“ wahre. Und auch in dieser Woche versucht ein Zeitartitel des „Vorposten“ Stimmung gegen das Weiterbestehen der anderen Parteien zu machen.

Man kann es verstehen, daß eine Partei, die augenblicklich an der Macht ist, alles anwendet, um sich an der Macht zu halten; daß sie in jeder Weise die öffentliche Meinung für sich zu beeinflussen sucht und — wie es der Leitartikel des Vorposten vom 15. 8. tut — als kommende politische Entwicklung das hinführt, was sie gerne sehen würde. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß Menschen, die nicht die nötige Zeit, Einsicht und Kraft haben, sich ein eigenes Urteil zu bilden, sich von solcher Stimmung machen lassen.

Es ist schon vor einer Woche an dieser Stelle dargelegt worden, daß es richtig und staatspolitisch sogar notwendig ist, daß das Zentrum weiterbesteht: Zunächst verlangt unsere demokratische Verfassung in Danzig Parteien als Ausdruck des Volkswillens. Ferner: die Auflösung des Zentrums und der anderen bürgerlichen Parteien würde zur Folge haben, daß die einzigen Parteianhänger, die nicht mit den Nationalsozialisten zusammengehen können, sich entweder staatszerstörenden Parteien und Gruppen anschließen würden, oder ganz abseits stehen würden. — Man darf nicht übersehen, daß die politischen Verhältnisse in Danzig andere sind als in Deutschland.

Nur zu Einzelheiten: Es ist irrig, wenn Herr Forster meint, das Zentrum habe keine Aufgabe und Daseinsberechtigung mehr, wenn eine Regierung da sei, welche die Rechte der Kirche wahre und vielleicht ein Konkordat schließe. Das deutsche Zentrum ist ja entstanden in einer Zeit, in welcher die deutschen Länder Konkordate hatten. Preußen hatte z. B. 1821 ein Konkordat geschlossen, und es hat diesen Vertrag stets loyal beachtet. Wohl entstand das Zentrum, als der Liberalismus die katholische Kirche Deutschlands hart bedrängte und die preussische Regierung unter Einfluß des Liberalismus den „Kulturkampf“ gegen die Kirche führte. Aber als es vorhanden war, deckte das Zentrum sich weitere Ziele: es wurde das Sammelbecken derjenigen Politiker, welche in ihrer Tätigkeit sich nach den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung richteten und welche die Regierung nach diesen Grundsätzen auf allen Gebieten der Politik, sei es im Sozialen oder im Kulturellen, sei es im Wirtschaftlichen oder in der Außenpolitik, zu beeinflussen versuchten. Dabei ließ das Zentrum seinen Anhängern in den Fragen, welche weltanschaulich indifferent sind, volle Selbstständigkeit, z. B. in der Frage, ob die Staatsform monarchisch oder republikanisch sein sollte.

Das Zentrum war in dieser Weise sowohl in der Zeit der Monarchien in Deutschland bis 1918 als auch und erst recht in der Zeit der Weimarer Verfassung tätig und zwar mit Erfolg tätig. Jeder einigermaßen geschichtlich gebildete und gerecht denkende Mensch wird letzteres trotz der vielen Verleumdungen gegen das Zentrum in der letzten Zeit anerkennen müssen.

Das Zentrum wird, solange es besteht, auch in dieser Weise weiter arbeiten: es wird sich bemühen, in jeder Beziehung seine Politik nach kath. Weltanschauung zu normieren, nach jener Weltanschauung, welche einen sicheren und gerechten Weg garantiert.

Es wird hier in Danzig weiter arbeiten, und zwar neben der NSDAP, und zum Teil mit ihr. Ich sage „neben der NSDAP“, weil das Zentrum in manchen Dingen eine andere grundsätzliche Stellung einnimmt als die NSDAP; es sei genannt etwa die Rassenfrage oder die Frage nach der Machbefugnis des Staates (wir lehnen die Auffassung vom „totalen Staat“ ab) oder, um etwas ganz artiges zu nennen, die Feindesliebe: wir vertreten über die Pflicht der Nächstenliebe eine weitestläufige Auffassung, als sie Herr Forster nach dem Bericht des „Vorposten“ vom 17. 8. in einer Rede in Zoppot dargelegt hat.

Wir bleiben, was wir sind! Es wäre jämmerlich, wenn wir unsere innerste Gesinnung verbeden und uns hundertfach der Weltanschauung der NSDAP anschließen wollten. Das läme moralisch leicht einer Gesinnungsumkehr gleich. Und ich meine, die NSDAP wird sich für solche Leute, die auf einen Wirt des politischen Gegners hin umfallen, bedanken. Darum

# Denkt an das Danziger Notwerk zur Behebung der Arbeitslosigkeit!

Annahmestellen: Sparkassen, Post, Steuer, Zoll.



jage ich: wir arbeiten neben der NSDAP weiter.

Wir sind aber gern bereit, mit der NSDAP zusammen zu arbeiten. Und wir wollen es tun, soweit wir Gelegenheit dazu erhalten. Es war gewiss ein Zeichen staatspolitischer Einsicht, daß die Exponenten der NSDAP nach ihrem Wahlsieg vom Mai d. J. an die Zentrumspartei herantraten mit der Aufforderung, vertrauensvoll mit der NSDAP in der Regierung zusammenzuarbeiten. Und wir haben in die Hand, die man uns bot, als aufrichtige Deutsche eingeschlagen. Wir arbeiten lokal mit, auch wenn unsere Anschauung und unser Wille nicht immer mit dem Streben der Nationalsozialisten gleichartig ist. Wir tun es vor allem, um der Regierung eine möglichst breite Front zu verschaffen, weil wir den Grundpfeiler einer starken Regierungsführung vertreten.

Es befremdet und berührt eigenartig, daß, obwohl die nationalsozialistische Regierung mit Mitgliedern aus Vertrauten entgegenbringt und von uns Vertrauen fordert, andere maßgebende Kreise der nationalsozialistischen Partei in Danzig uns die Daseinsberechtigung abstreiten. Wir wollen zusammenarbeiten für das Wohl und den Aufstieg des Volkes.

Die Zentrumspartei mit ihren 31 000 Wählern steht fest. Mögen einige wenige, deren politische Anschauung schwankend war, abgebrochen sein; mögen andere, Befannten und unbekannten Gründen sich beugend, sich äußerlich dem Nationalsozialismus gleichgeschaltet haben — wir lehnen übrigens den Terror, den manche untergeordnete Organe in dieser Beziehung auf freie Danziger Bürger ausübten, ab, weil er unserer Auffassung über die Gemessenheit der Mittel und der Unaufrichtigkeit erziet. Das Gros der 31 000 Zentrumswähler würde es als Verrat an ihrer heiligen Sache ansehen, wenn etwa die Führer wandeln würden.

Das Zentrum steht fest!

R. St.

## Rostung über die Danzig-polnische Verständigung

### Eine Richtigstellung.

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Helmer Rostung, ermöglicht uns, die Unterredung zwischen ihm und einem Berichterstatter der polnischen Zeitung „N. Kur. Codzienny“, über die wir auf Grund einer Darlegung gehen unter der Überschrift „Rostung über die Danzig-polnische Verständigung“ kurz berichteten, folgendes mitzuteilen:

Die von einem Berichterstatter des Krakauer „N. Kur. Codzienny“ dem Hohen Kommissar zugeschriebenen Äußerungen über die Danzig-polnische Verständigung sind in der vom „N. Kur. Codzienny“ mitgeteilten und von uns übernommenen Form nicht gefallen. Der Hohe Kommissar hat vor allem nicht behauptet, die polnisch-Danziger Wirtschaftsbeziehungen seien dank der neuen Verträge vollkommen geregelt, da ja gerade darüber zur Zeit noch Verhandlungen zwischen beiden Partnern stattfinden.

## Der Kurdeneinfall in das nördliche Irakgebiet

Bagdad (Frat). In den nördlichen Dörfern des Irak sind nach dem Einfall der kurdischen Stämme mehrere hundert Leichen gefunden worden. Der Minister hat beschlossen, den Patriarchen und Führer der arabischen Christen, Mar Shimun, mit seinem Vater und seinem Bruder des Landes zu verweisen. Die Verbannten sind heute früh an Bord eines englischen Flugzeuges nach Cypern abtransportiert worden. Mar Shimun gilt als der für die Bewegung der arabischen Christen verantwortliche Mann.

## Kurzmeldungen

Reichsminister Darré besuchte in Begleitung des stellvertretenden Staatssekretärs im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Reichskommissar Bode, den Reichswirtschaftsminister Schmitt auf seinem Hof Hofenbrunn in Oberbayern, um mit ihm die gemeinsame Linie der Wirtschaftspolitik in den kommenden Monaten durchzusprechen.

Am Palais Friedrich Leopold versammelten sich Freitag die Leiter und Referenten der Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda zu einer dienstlichen Besprechung. Reichsminister Dr. Goebbels richtete an die Versammelten eine längere Ansprache, in der er die politische Lage und die Aufgaben der Landespropagandaorganisationen des Reichsministeriums erörterte. Die Tagung findet heute ihre Fortsetzung.

Der Kirchenrat der Altpreußischen Evangelischen Kirche hat durch Notverordnung die Berliner Stadtsynode und ihren Vorstand aufgelöst. Ihre Aufgaben werden bis auf weiteres von dem geschäftsführenden Ausschuss der Berliner Stadtsynode wahrgenommen.

Nach einer im „Kaffhäuser“ bekanntgegebenen Führerordnung haben alle Mitglieder des Kaffhäuserbundes untereinander sowie im Verkehr mit Kameraden der Wehrmacht, SA, SS, und des Stahlhelms den deutschen Gruß anzuwenden.

Wie die Germania von zuständiger Seite erfährt, findet in der letzten Augustwoche eine zweite deutsche Wirtschaftskonferenz in Gießen statt.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wurde der bisherige Intendant Berg-Chlert in Wiesbaden als Generalintendant in Breslau beauftragt. Zum Intendanten des Nationalen Landestheater wurde Karl von Schirach, Weimar, berufen. Dem für Breslau vorgesehenen Intendanten Maish wird eine besondere Aufgabe zugewiesen werden.

Die amtlichen Fremdenlisten weisen bisher 8300 Festspielbesucher auf, davon 1650 Ausländer, also nicht ganz 20 Prozent aller Gäste. Von den Ausländern sind über 800 Amerikaner, mehr als 200 Engländer, 200 Schweizer und 200 Tschechen, 150 Franzosen, 125 Holländer, 90 Italiener, 60 Desterreicher, 30 Belgier und je 20 Dänen und Norweger.

Der ungarische Minister des Äußeren, von Ranga, hat seine Militärtruppe aus Stalien in Wien auf einige Stunden unterbrochen und dem Bundeskanzler einen Besuch abgelegt.

Die Stadtverwaltung Saarbrücken hatte den Plan erwogen, den städtischen Beamten und Angestellten das am 1. September fällige Gehalt bereits am 28. August auszuzahlen, um ihnen die Teilnahme an der Saarlandgebung am Niederrheinbenthal zu ermöglichen. Die Regierungskommission hat dies aber in einem Schreiben an die Stadtverwaltung verboten.

In der ersten Augusthälfte ist die Arbeitslosigkeit im Rheinland erneut um rund 10 000 auf 618 000 gestiegen.

# Feierliche Eröffnung der Junkausstellung

## Berlin 1933

Berlin. Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Josef Goebbels, ist Freitag vormittag die erste nationalsozialistische Junkausstellung unter starker Beteiligung der Behörden und der Interessenten feierlich eröffnet worden. Die sechs riesigen Hallen um den Funkturm prangten in einem Meer von Fahnenkreuzen. Den großen offenen Pavillon hatte Rothe verschönernd mit Blumen ausgestattet, in deren Mitte sich auf einem Sockel die von Professor Seger geschaffene Büste des Reichskanzlers erhob.

Lange vor Beginn des eigentlichen Festaktes marschierte als Ehrenwache der Funk-Wachmannschaft auf. Die Spielzeuge und Musikinstrumente der SA, sowie ein Trompetenchor der Reichswehr zogen ein. Dann erschallten unter den Klängen des Bayerischen Defiliermarsches Reichsminister Dr. Goebbels, freudig begrüßt. Plötzlich tiefes Schweigen. Im zartesten Pianissimo feierte der Trommelwirbel der Spielzeuge ein, der sich bis zum stärksten Fortissimo steigert. Dann grüßen die Stimmen aus den neun Standorten der deutschen Länder, denen ein von der SA und NSD. gestellter Sprecher mit dem Ruf „Hier ist Deutschland“ antwortet. Nach dem Pausenzeichen des Deutschlandliedes „Neb immer Treu und Redlichkeit“ entspringt ein Dialog zwischen Rufem und Chor. Der Bauer, der Arbeiter, der Soldat, der Dichter sprechen als Schaffende zu den Festteilnehmern und den Hunderttausenden, die an ihrem Rundfunkapparat der Feier lauschen. Der Chor gedenkt auch der deutschen Brüder im Auslande, die mit dem nationalsozialistischen Gang

ihrer Vaterlandes eng verbunden sind. Der Sprecher schließt Fremde und Heimat zusammen in dem Ruf: „So schwingt des Dritten Reiches Herzschlag durch den deutschen Raum!“ Ein kurzer Trommelwirbel leitet über zu der Eröffnungsrede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede des Ministers sprachen Ruder und Chor ein flammendes Bekenntnis zum Führer, zu Volk und Reich. Das Funk-Wachmann und das Deutschlandlied beendeten die nationale Beifestunde der deutschen Volksgemeinschaft. Ein Rundgang durch die gewaltigen Hallen mit den 256 Ausstellern folgte. Die Ausstellung ist bis zum 27. August täglich von 9.30 Uhr bis 20 Uhr geöffnet.

### Durchschnittliche Rundfunkgebühr 1,76 RM.

Mehr und mehr hat die Reichspost für den Rundfunk für bestimmte Personengruppen Gebührenermäßigungen eingeführt, von denen besonders die Gebührenermäßigung für Arbeitslose einen starken Einfluß auf das finanzielle Gesamtergebnis ausgeübt hat. Am 1. Juli waren bezw. 532 583 Hörer von der Zahlung der Gebühren in Deutschland befreit. Der dadurch entstehende Gebührenermäßigungsbetrag, wie das Reichs-Wirtschaftsministerium mitteilt, betrug 1932 mehr als 9 1/2 Millionen und im ersten Halbjahr 1933 einschließlich Juli schon über 7 1/2 Millionen. Rechnet man diesen Ausfall auf die einzelne Hörergebühr um, so ergibt sich, daß dem Rundfunk nicht monatlich 2 RM. für jeden Hörer zuzuführen, sondern das indirekt eine Gebührenermäßigung um rund 12 Prozent eingetreten ist und die Durchschnittsgebühr nur noch 1,76 RM. beträgt.

## Gefängnisurteile im Görreshausprozeß

Bln. Im Görreshausprozeß wurde der Angeklagte Maus zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Brünig zu drei Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Stöck zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Brünig zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Conrad wurde freigesprochen.

### Begründung des Urteils

führte der Vorsitzende u. a. aus, die Geschäftsmoral der Angeklagten müsse als Verfallsercheinung angesehen werden. Der Prozeß sei kein politischer Prozeß gewesen. Mit Professor Grimm könne angenommen werden, daß der „Prosperitätsaustausch“ auf die Leitung des Görreshauses nicht ohne Einfluß gewesen sei. Dies entschuldige aber nicht die von den Angeklagten begangenen strafbaren Handlungen. Bei den Hauptangeklagten Maus, Stöck und Brünig sei Betrug als erwiesen anzusehen, da alle drei sich an der Werbung der Aktionäre beteiligt hätten, deren Geld verloren sei. Bei Mönning entfalle der Vorwurf des Betruges. Von der Anklage der handelsrechtlichen Untreue seien Maus, Stöck und Brünig und Mönning freizusprechen. Bei dem Angeklagten Brünig müsse hinsichtlich der Untreue angenommen werden, daß er nicht absichtlich zum Nachteil der Deutschen Bank gehandelt habe.

Zusammenfassend könne gesagt werden, daß das Geschäftsgeschehen der Hauptangeklagten Maus, Stöck und Brünig als eine Verwilderung der

kaufmännischen Geschäftsführung anzusehen sei, die weit entfernt sei von dem Ziel eines ehrbaren Kaufmannes. Kein Mittel sei ihnen zu schade gewesen, selbst die Religion habe herhalten müssen, um ihre eigensinnigen Pläne zu verwirklichen. Sogar hohe kirchliche Stellen habe man mißbraucht. Mönning könne auf ein untadeliges Leben zurückblicken und auf besondere nationale Verdienste, die das Gericht bei der Strafbemessung selbstverständlich entsprechend berücksichtigt habe. — Die Untersuchungs- und Verurteilung wird allen Angeklagten angedreht.

# Die Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur

Empfang der Gäste. — Eröffnung der Tagung im Gutenberghain. — Jugendfestspiele. — Jüdisches Schächerpiel im Olivaer Schloß.

Auf dem Seefest in Zoppot herrschte gestern morgen ein reges Leben. Mit dem Seebad Ostpreußen trafen die ersten Gäste der Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur ein. Unter ihnen befand sich der Landesleiter des Schweizerischen Kampfbundes, Verber, Zürich. Zur Begrüßung waren Mitglieder der Landesleitung des KfB, Danzig und ein Trupp SS erschienen.

Der Reichsgeschäftsführer des KfB, Urban, Berlin, traf am Vormittag mit dem Flugzeug auf dem Langfuhrer Flugplatz ein, wo er von dem Landesleiter des KfB, Danzig, Architekt Meier-Schomburg, empfangen wurde. SA und SS war ebenfalls zur Begrüßung angetreten.

## Jugendfestspiele im Gutenberghain

Im Rahmen der Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur.

Am Gutenberghain Langfuhr fanden gestern nachmittag im Rahmen der Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur Jugendfestspiele statt. Unter den Gästen, die an dieser fröhlichen, lebensfrohen Feier in dem buchumschatteten Hain teilnahmen, sah man u. a. Innenminister und Reichspräsident Greiser, Kultusminister Bode, den Reichsgeschäftsführer des Kampfbundes für deutsche Kultur Urban, Berlin, den Landesführer des Kampfbundes, Architekt Meier-Schomburg-Danzig sowie den Intendanten Merz mit Gattin.

Der Landesführer des Kampfbundes für deutsche Kultur, Architekt Meier-Schomburg eröffnete die Tagung mit Worten der Begrüßung an alle Tagungsteilnehmer und des Dankes an die Männer, den das Zustandekommen dieser Tagung hier im deutschen Osten zu verdanken ist.

Am Anschlag hatte dann die Jugend das Wort. Die Schüler hörte des Conradsiums und der Reichsstadt. Mittelschule unter Leitung von Musikdirektor Stange und Mittelschullehrer Stange brachten mehrere Lieder zweier und vierstimmig zu Gehör. Silbergut und Jungwoll zeigten ein lustiges Lagerleben am Zeit- und Lagerfeuer, bei Sang und fröhlichem Spiel. Der Bund deutscher Mädel führte Volkstänze vor. Die Leitung hatte Oberbannführer Staudenrat Schramm.

Unter Mitwirkung der Bundespielführer des deutschen Helmbundes Danzig und der Hiltenerger folgte dann ein eindrucksvolles Spiel von der Seitenwende, verbunden mit einem altheimischen Schwertertanz. Hier lag die Leitung in Händen von Dr. Dittke die Gesamtleitung hatte Staudenrat Schramm. Im Rahmen dieser Festspiele hielt Kultusminister Bode eine kurze Ansprache. Er führte u. a. folgendes aus:

Der Endzweck aller politischen Macht ist die geistige Gestaltung des Volkes, d. h. seiner Kultur. Die wesentlichen Ziele, die sich der Nationalsozialismus hier gestellt hat, sind durch Adolf Hitler vorgezeichnet worden. Als Ausgang und Wurzel aller Kultur stellt der Führer die Rasse hin. So ist auch jede Kultur immer nur Ausdruck des geistigen Wesens einer bestimmten Rasse.

Unser Volk wollen wir heute zu den Quellen germanischen Wesens zurückführen und darüber ihm die tiefen Zusammenhänge unseres Seins, wie sie Blut und Boden für uns bedeuten, begreiflich machen. Zu diesem Zweck muß sich aber unser Verhältnis zur Kultur grundsätzlich wandeln. Der Geist des artemischen Liberalismus, wie ihn die französische Revolution geschaffen hat, hat der Welt das Gepräge gegeben. Kultur ist aber der Ausdruck der geistigen Güte des Volkes. Sie darf nicht zu einem Schema werden. Kultur läßt sich auch nicht befehlen, sie muß aus dem Volkstum, das durch Blut und Scholle bestimmt wird, organisch wachsen.

Der Künstler im nationalsozialistischen Staat darf heute nicht auf das Volk heruntersehen, der einfache Volksgenosse

## Das wirtschaftliche Reformwerk Amerikas und Deutschlands

New York. Vizepräsident Dr. Luther ist Freitag mit dem Dampfer „Columbus“ wieder in Amerika eingetroffen.

In einer Unterredung mit Pressevertretern entwarf der Vizepräsident ein Bild des neuen Deutschland. Er führte dabei u. a. aus: So grundverschieden die Lage in den Vereinigten Staaten und die in Deutschland ist, das, was ich seit dem Frühjahr dieses Jahres in beiden Ländern erlebt habe, wird dennoch für immer zu den größten Eindrücken meines Lebens zählen. Zuerst war ich als deutscher Vizepräsident in diesem Lande Zeuge der gewaltigen nationalen Kraftanstrengung, die in der tatkräftigen Zusammenfassung der Regierungsgewalt in der starken Hand ihres Präsidenten Roosevelt und in einem geschicktesten Schaffen von größter Tragweite zum Ausdruck kam. In unmittelbarem Anschluß daran habe ich in Deutschland eine einzigartige Periode geschicktesten und vernunftgemäßen Reformen unter Leitung des Reichskanzlers Adolf Hitler miterlebt und ihre alsbaldigen Auswirkungen an Ort und Stelle beobachten können.

Meine Aufgabe, zu deren Verrichtung ich mit großer Freude zurückkehre, bleibt es, beiden Nationen, die so entschlossen ihr Schicksal anpacken, als deutscher Vizepräsident bei den Vereinigten Staaten alle Dienste zu leisten, die das gegenseitige Verständnis erweitern und vertiefen können.

## Maßnahmen gegen Rechts- und Linksströmungen in Lettland

Riga. Nachdem das Gericht den Prozeß gegen den mehr oder weniger nationalsozialistischen Methoden kopierenden Rekruten eines eine Woche verurteilt hat, steht nun ein gleiches Verfahren auch gegen den sozialdemokratischen Arbeiterparteiorganisator SSS. bevor, was der linkspreßische Veranlassung gibt, den angeblich im alt-konservativen Lager stehenden Justizminister Osol der Parteilichkeit zu beschuldigen und der Wächter, den Jugendverband SSS, zu zerlegen, dagegen aber den Rechtsverband, den das Gericht möglicherweise freisprechen werde, zu fügen. Die lettischen Sozialisten beabsichtigen nun, am Sonntag, den 20. 8. 33, eine großangelegte politische Kundgebung.

dagegen hat die Pflicht, das Mißtrauen gegen die Künstler aufzugeben. Künstler und Volk müssen zu einer Harmonie kommen. Was der Künstler schafft, ist für das ganze Volk bestimmt. Und der Staat hat die Aufgabe, diesen schöpferischen Kräften den Weg freizumachen. Er hat auch die Pflicht, alle fremden Elemente aus den Kunststätten zu entfernen. Nur echter, deutscher Geist kann echte deutsche Kultur schaffen.

Es gibt kein Zurück in der Geschichte, das gilt auch für die Kultur. Daher können wir auch nicht alles, was an deutschem Kulturgut vergangenen Zeiten geschaffen worden ist, übernehmen. Wohl aber muß der Geist derselbe bleiben. In diesem Sinne muß auch der Künstler seine Arbeit aufnehmen, d. h. unsere Kulturgüter sollen deutschen Geist atmen und dennoch den Fortschritten unserer Zeit Rechnung tragen. Die Politik hat uns die äußere Freiheit wiederzugeben, die Kultur muß uns die innere Freiheit wiedergeben. Wir wollen wieder empor. Wir wollen wieder stolze und freie Menschen werden.

## Nachmusik im Olivaer Schloßgarten

Bereits vor zehn Jahren war das anmutige Schächerpiel „Der träumende Schächer“, welches der in Thüringen geborene und 1780 in Danzig gestorbene Kapellmeister und Komponist Friedrich Christian Mohrheim für eine im Jahre 1780 im Uphagenhause stattgehabte Hochzeit verfaßt hatte, anlässlich einer Tagung der Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur eine Wiederholung auf einer zu diesem Zwecke eigens hergerichteten Naturbühne im herrlichen Olivaer Schloßgarten hören.

In einleitenden Worten wies Hochschulpfarrer Dr. Gotthold Frotzger, der das reizende kleine Werk für die Bedürfnisse einer Freiluftaufführung umgearbeitet hat, auf dessen Eigenart hin. Im delikaten „gusto“ verfaßt, sei diese von echter Rokoko-Geist erfüllte zarte Idylle aus galanten, empfindsamen und frühromantischen Elementen zusammengefaßt. Deutsch sei an ihr die Vermeidung jeglichen ironisierenden Beschränkungs und die Anlehnung an das Volkslied. In seiner Gefühligkeit und zarten Schwärmerei passe dieses Singebild so recht in den Rahmen eines deutschen Naturparcs. Mit einem eindringlichen Appell an die Gegenwart, die verloren gegangenen Beziehungen zwischen Kunst und Leben nun auch ihrerseits durch Schaffung von volkhaft wurzelnden Werken wiederherzustellen, schloß er seine geistvollen Ausführungen.

Die Wiedergabe der harmlos lebenswürdigen Gelegenheitskomposition konnte alle Wünsche voll befriedigen. Hella Boelde-Goebel wurde den nicht geringen Anforderungen der Partie des Menalias mit bemerkenswertem Gelingen gerecht. Grigori Behner ließ der Klettröle seine schön, warme Stimme, Betty Küper als reizvolle Elvira und Günther Penfelle als ionisch singender Damon ergötzen wirkungsvoll das Solo-Ensemble. Generalmusikdirektor Erich Ritzmann betreute das Werk musikalisch feinsinnig, das Orchester des Danziger Stadttheaters, welches rechts vorn feillich der Bühne durch eine Wand dem Zuhörer unsichtbar, aufgestellt war, setzte einen einheitslichen Klang. Oberpieler Hans Rudolf Walburg hatte einen hübschen feinsinnigen Namen geschaffen, auch die stilvolle Kostümierung konnte sehr gefallen. Schließlich sei noch der Mitwirkung des Collegium musicum vocale der Danziger Hochschule gedacht, welches den abschließenden Chor sangvoll wiedergab.

Voraus ging eine Pavane von Valentin Hausmann und mehrere von Professor Frotzger nach Handschriften des 17. und 18. Jahrhunderts bearbeitete Altbairische Volkslieder. Die Aufführung, welche im Rahmen der Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur stattfand, war sehr gut besucht und von warmem, mildem Wetter begünstigt.



Dr. Leo Hertel, für Polen und Nachbargebiete: Dr. Baumann, für Kales, Breitland-Nachrichten und Sp. Sans Arke, für Anzeigen und Geschäftsliches: Dr. Albers, Sämtlich in Danzig.

Herausgeber: Westpreussischer Verlag, Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei (Vorstand: Direktor E. Kallmeyer) in Danzig, Am Sande 2.



Nach 58-jähriger glücklicher Ehe ist am 17. d. Mts., abends 11 Uhr, meine liebe gute Frau

## Marianne Elsner

geb. Reschka

unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante von ihrem mit großer Geduld getragenen schweren Leiden im 80. Lebensjahre durch den Tod erlöst worden.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer

**August Elsner,**

Oberzollsekretär a. D.

Danzig, den 19. August 1933.

Requiem am Montag, den 21. d. Mts., 7 Uhr morgens in der St. Nikolai-Basilika.  
Beerdigung nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr auf dem kath. Friedhof an der Hochschule.

### Kath. Arbeiterinnenverein Danzig

Am Donnerstag, den 17. d. Mts. verstarb unser liebes Mitglied

Frau

**Anna Kroll**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. d. Mts., nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr, auf dem St. Brigittenkirchhof Olivaer Tor statt.

### Zurückgekehrt Dr. Heppner

Facharzt für Chirurgie und Orthopädie  
**Sandgrube 23.**  
Telefon 21766

### Möbel

Speisezimmer v. G. 500.-  
Herrenzimmer „ „ 600.-  
Schlafzimmer „ „ 480.-  
Ankleideschränke  
v. G. 95.-  
Küchen „ „ 95.-  
Sofas, Chaiselongues,  
Couches

Zahlungsanleihe!  
Möbelhaus  
Vorstadt. Graben 52

### Jede

Nähmaschine  
repar. bill. G. Anabe,  
Saurator 3, Näh. 4. Damm.  
Feinestes Del u. Nadeln.

### Verkäufe

### Gaskrone

2 Steppdecken, Diverse  
Bilder, Gehrock-Anzug,  
Reisetasche, Bettkissen,  
Wiener Schokolade,  
Feldner, Oliva  
Belonierstr. 134.

Selbstgebeiteter, 4-  
rädiger

### Sportwagen

für 2 Kinder, zum  
Sitzen geeignet, billig  
zu verkaufen.

Agei,  
Rathäuserstr. 49 a

Wertvolle, fast neue

### Ghrantgramola

mit 20 Platten zu ver-  
kaufen.  
Angeb. unt. Nr. 2887  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

### Rinder-Opelwagen

billig zu verkaufen.  
D. Schindler,  
Schiditz,  
Rathäuserstr. 99, II.

Eine extra große

### Enaille-Waschwanne

billig zu verkaufen.  
Matthiesowitsch,  
Zischergasse 51 I. Etg.

### Achtung!

Chaiselongue v. 20 G.  
Couché von 50 G.  
Lorbeerstuhl von 45 G.  
Spiral- u. Auflegematr.  
Gymnastik,  
Tapezierwerkstätte.  
Drehergasse 11.

### Zu vermieten

#### 4-Zimmerwohnung

mit Bad und sämtlichem  
Zubehör, 1. Etage, schön  
renoviert, zu vermieten.  
Franz Kornath,  
Brotbäckerstraße 41.

2 berufstätige Damen  
finden lauberes

#### Logis

mit Pension in guter  
Wohnlage. Angebot  
unter Nr. 2889 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

#### Wohnung

Wohnungstr. sonnige  
2-Zimmerwohnung  
mit Zub., Zentralheizung  
ab 1. Okt. zu vermieten  
Elisabethwall 6a  
Näheres b. Hausmeister  
Eine

#### Wohnung

helfte, aus Stube, Küche  
Stall, Keller zum 1.  
September zu vermieten.  
St. Albrecht 40.

#### 2-Zimmerwohnung

mit Zubeh. ab 1. 9.  
zu vermieten. Zu er-  
fragen Grenadierg. 13  
porterre.

#### 3-Zimmerwohnung

und  
2-Zimmerwohnung.  
mit sämtl. Zubeh. ab  
1. 10. zu vermieten.  
Oliva, Dettmerstraße 18.

#### Kauf- Gesuche

Jungen mannseiten

#### Sund

am liebsten deutsche  
Doggie z. kaufen gesucht.  
Spielfaßen  
mit Messingbeschlag für  
Restoration z. verkauf.  
Bröjen, Dorotheenstr. 2

#### Motorrad

200-350 ccm, zu kaufen  
gesucht.  
Angeb. unt. Nr. 2800  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

#### Kaufe gut erhaltene Hobelbank

Offerten mit Preis-  
angabe unt. Nr. 2862  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

### Zwangsversteigerungen.

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke  
sollen zu den dort angegebenen Zeiten an  
der Gerichtsstelle Neugarten Nr. 30/34 Zim-  
mer 220 II. Stockwerk versteigert werden,  
und zwar die Grundstücke  
— zu A im Wege der Zwangsvollstreckung —

In jeder dieser Zwangsversteigerungs-  
sachen erlassen die unterzeichneten Gerichte  
1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie  
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-  
vermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich  
waren, spätestens im Versteigerungstermin  
vor der Aufforderung zur Abgabe von Ge-  
boten anzumelden, und wenn der Gläubiger  
bzw. der Antragsteller oder ein etwa be-  
treitender Gläubiger widerspricht, glaubhaft  
zu machen, widrigenfalls sie bei der Fest-  
stellung des geringsten Gebots nicht berück-  
sichtigt und bei der Verteilung des Ver-  
steigerungserlöses dem Anspruch des Gläu-  
bigers bzw. eines etwa beitretenden Gläu-  
bigers und den übrigen Rechten nachgegeben  
werden.

2. die Aufforderung an diejenigen, welche  
ein der Versteigerung entgegenstehendes  
Recht haben, vor der Erteilung des Zu-  
schlags die Aufhebung oder einstweilige  
Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,  
widrigenfalls für das Recht der Versteige-  
rungserlöses an die Stelle des versteigerten  
Gegenstandes tritt.

In den Zwangsversteigerungssachen zu A  
ergeht  
3. die weitere Aufforderung, schon zwei  
Wochen vor dem Termin eine genaue Ge-  
rechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen  
und Kosten der Kündigung und der die Ver-  
steigerung aus dem Grundbuch bezweckenden  
Rechtsverfolgung mit Angabe des bean-  
spruchten Ranges schriftlich einzureichen oder  
zum Protokoll der Geschäftsstelle zu er-  
klären.

#### Zu A:

Am 4. September 1933, 10 Uhr, Sand-  
grube, Blatt 8 (eingetragener Eigentümer  
am 29. März 1933, dem Tage der Ein-  
tragung des Versteigerungsvermerks: der  
Gastwirt Friedrich Jahnke in Danzig, Heu-  
markt 10) Heumarkt Nr. 10, Restaurations-  
gebäude mit Veranda, Seiten- und Hinter-  
haus, Regelfuß und Hofraum, Gemarkung  
Danzig Stadt, Kartenblatt 9, Par-  
zellen Nr. 578/15, 579/15, 4 a 88 qm groß,  
Grundsteuerrollen Nr. 239, Gebäude-  
steuerrollenwert 2500 Mark, Gebäude-  
steuerrollen Nr. 4782.  
11 K 113/33 (5918)

Am 7. September 1933, 10<sup>1/2</sup> Uhr, Zop-  
pot, Blatt 1609 (eingetragener Eigentümer  
am 25. Oktober 1932, dem Tage der Ein-  
tragung des Versteigerungsvermerks: a) die  
Witwe Gertrud Brandt geb. Fiedke, b) Stein-  
schneidemeister Kurt Brandt, c) Fräulein  
Eilich Brandt, d) Fräulein Gertha  
Brandt, sämtlich in Zoppot, in ungeteilter  
Erbengemeinschaft) Alter, Gemarkung Zop-  
pot, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 5286/35,  
5288/35, 5282/44, 5294/24, 5295/24, 5461/44,  
5463/44, 5464/44, 5470/44, 5471/35, 5472/44,  
5473/44, 5475/35, 5477/44, 5478/44, 5591/44,  
12 ha 07 a 67 qm groß, Grundsteuerrollen-  
ertrag 17,03 Taler, Grundsteuerrollen Nr. 1725.  
11 K 388/32 (5919)

Am 11. September 1933, 10<sup>1/2</sup> Uhr, Zop-  
pot, Blatt 88, (eingetragener Eigentümer  
am 7. Februar 1933, dem Tage der Ein-  
tragung des Versteigerungsvermerks: der  
Kaufmann Alfred Post in Zoppot, Danzig-  
gerstraße 86-88) Nordstraße Nr. 11, Wohn-  
haus mit Hausgarten und offener Halle,  
Gemarkung Zoppot, Kartenblatt Beib.,  
Parzellen Nr. 397/9, 399/9, 5 a 35 qm groß,  
Grundsteuerrollen Nr. 33, Gebäude-  
steuerrollenwert 1338 Mark, Gebäude-  
steuerrollen Nr. 201.  
11 K 24/33 (5920)

Am 18. September 1933, 10<sup>1/2</sup> Uhr, Zop-  
pot, Blatt 1157 (eingetragener Eigentümer  
am 9. Januar 1933, dem Tage der Ein-  
tragung des Versteigerungsvermerks: der  
Kaufmann Gustav Kalinowski in Zoppot,  
Gaffnerstraße 18) Gaffnerstraße Nr. 18,  
Wohnhaus mit Hofraum, Garten, Gemarkung  
Zoppot, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 2697/217,  
2698/217, 2699/217, 2700/217, 7 a  
56 qm groß, Grundsteuerrollen Nr. 1270,  
Gebäudesteuerrollenwert 2800 Mark, Ge-  
bäudesteuerrollen Nr. 918.  
11 K 535/32 (5922)

Am 18. September 1933, 10 Uhr, Zie-  
genhof, Blatt 188 (eingetragener Eigen-  
tümer am 4. März 1933, dem Tage der Ein-  
tragung des Versteigerungsvermerks: 1) die  
Frau Verta Freimann geb. Schwid-  
tenberg verw. Kaminski zu 1/4, 2. a) der  
Kaufmann Werner Kaminski in Ziegenhof,  
b) und c) die minderjährigen Geschwister  
Heinz und Siegfried Kaminski, ebenfalls in  
Ziegenhof zu je 1/4) Marktstraße Nr. 6,  
Geschäftshaus mit Hausgarten, Wohnhaus  
mit Hofraum, Waschküche, Acetlensuppen-  
kochenbau, Gemarkung Ziegenhof, Kar-  
tenblatt 1, Parzelle 152/10, 7 a 94 qm groß,  
Grundsteuerrollen Nr. 107, Gebäude-  
steuerrollenwert 2822 Mark, Gebäude-  
steuerrollen Nr. 240.  
11 K 23/33 (5921)

Am 20. September 1933, 10 Uhr, Zoppot,  
Blatt 1969, (eingetragener Eigentümerin am  
7. Juni 1933, dem Tage der Eintragung  
des Versteigerungsvermerks: die Bank M.  
Stadthagen Aktiengesellschaft in Brom-

berg), Parkstraße 65, Wohnhaus mit abge-  
sondertem Hühnerstall, Hofraum u. Haus-  
garten, Gemarkung Carlshof, Karten-  
blatt 1, Parzellen 412/120, 414/120, 416/120,  
562/120, 1682/120, 1683/120, 30 a 71 qm  
groß, Grundsteuerrollen Nr. 686, Ge-  
bäudesteuerrollenwert 1500.— Mark, Ge-  
bäudesteuerrollen Nr. 574.  
11 K 183/33 (5923)

#### Zu B:

Am 25. September 1933, 10 Uhr, Weich-  
selmünde, Blatt 28, (eingetragener Eigen-  
tümer am 15. Mai 1933, dem Tage der Ein-  
tragung des Versteigerungsvermerks: der  
verstorbenen Meister Friedrich Wilhelm  
Maznusz und seine gütergemeinschaftliche  
Gefrau Elisabeth geb. Schöler), 1/2 Wohn-  
haus mit Hausgarten und abgegrenztem  
Stall, Nordstraße 5, Gemarkung Weich-  
selmünde, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 107,  
1 a 80 qm groß, Grundsteuerrollen Nr. 107,  
1 a 80 qm groß, Grundsteuerrollen Nr. 107,  
1 a 80 qm groß, Grundsteuerrollen Nr. 107,  
1 a 80 qm groß, Grundsteuerrollen Nr. 107.  
11 K 183/33 (5924)

#### Zu A:

Am 27. September 1933, 10<sup>1/2</sup> Uhr, Meh-  
rungen Forst, Blatt 248, (eingetragener  
Eigentümer am 14. März 1933, dem Tage  
der Eintragung des Versteigerungsver-  
merks: die Eheleute Witwostreicher Paul  
Mödel und Gertrude geb. Rönischewitz in  
Danzig-Heubude, Tannenbergsstraße 68 je  
zur Hälfte das Erbbaurecht), Danzig-Heu-  
bude, Tannenbergsstraße Nr. 68, Zweifami-  
lienwohnhaus mit Hofraum, Gemarkung  
Mehrungen Forst, Kartenblatt 2, Parzelle  
303/41, 8 a 66 qm groß, Grundsteuerrollen-  
Nr. 146, Gebäudesteuerrollenwert 540.—  
Mark, Gebäudesteuerrollen Nr. 100.  
11 K 441/32 (5925)

Das Amtsgericht, Abt. 11.

### Standesamtsbezirksveränderungen.

Nachdem zufolge Verordnung des Se-  
nats vom 8. 8. 1933 (Gel. Bl. 1933 S. 275)  
die Randgemeinden Ohra, Brentau, Altdorf,  
Emaus, Bürgerweien, Groß Wald-  
dorf und Klein Waldorf mit der Stadt-  
gemeinde und dem Stadtfreie Danzig ver-  
einigt sind, treten vom 15. August d. J.  
ab gemäß § 2 des Personenstandsgesetzes  
vom 6. Februar 1875 folgende Veränderungen  
in den Standesamtsbezirken der Stadt  
Danzig ein:

1. Die bisherigen Randgemeinden Bürgerweien, Groß und Klein Waldorf werden dem Standesamt I in Danzig, Melzerstraße 7/8, zugeteilt. Das zu-  
ständige Polizeirevier III befindet sich  
in der Weidengasse.
2. Die Stadtteile Schidlitz, Emaus, Ziganen-  
berg, Stolzenberg, Dittelsau und  
Müggelwiese werden zu einem  
Standesamtsbezirk VII Danzig-Schidlitz  
vereinigt. Zuständig ist das Poli-  
zeirevier I, Nebenstelle Schidlitz. Das  
Standesamt befindet sich vorläufig noch  
im Gemeindehaus zu Emaus.
3. Die Stadtteile Ohra, Altschottland,  
Stadteck und Altdorf werden zu  
einem Standesamtsbezirk VIII Dan-  
zig-Ohra vereinigt. Zuständig ist das  
Polizeirevier IV, Nebenstelle Ohra.  
Das Standesamt befindet sich wie bis-  
her in dem Gemeindehaus Ohra.
4. Der Stadtteil Brentau wird zu einem  
Standesamtsbezirk IX Danzig-Brentau  
gebildet. Zuständig ist das Poli-  
zeirevier V Danzig-Brentau, Haupt-  
straße. Das Standesamt befindet sich  
wie bisher beim Hofbesitzer Macholl in  
Danzig-Brentau. (1133)

Der Senat — Abteilung des Innern.

Die Herstellung einer Warmwasser-  
heizungs- und Brausebadanlage in der  
Erziehungsanstalt Tempelburg ist zu ver-  
geben. Verbindungsanlagen gegen eine  
Gebühr von 1,50 G. bei Rechnungsstelle O.  
Altkr. Rathaus, erhältlich. Einreichungs-  
termin 26. August 1933, 12 Uhr. (1132)

Staatliche Warmwasserheizungsstelle.

### Versteigerung

im  
Städtischen Reihplatz, Wallplatz 14.

Es werden die verfallenen Pfänder ver-  
steigert, deren erste oder erneute Beleihung  
in den Monaten

Januar, Februar und März 1933  
unter Nr. 99 987 bis 61 174

erfolgt ist.

Es gelangen zum Verkauf:

am Dienstag und Mittwoch, den 12. und  
13. September 1933 von 9 Uhr vorm. an  
Kleider, Wäschearten, Tuch- und Ein-  
wandreste,

am Donnerstag und Freitag, den 14. und  
15. September 1933 von 9 Uhr vorm. an  
Gold- u. Silberwaren, Juwelen, Uhren usw.

Wir fordern hiermit die Pfandgeber  
auf, bis spätestens Freitag, den 8. Septem-  
ber 1933 ihre Sachen anzukommen oder zu  
verkaufen.

Für den übrigen Verkehr bleibt das  
Reihplatzamt, den 11. September 1933  
bis einschl. Freitag, den 15. September 1933  
geschlossen.

Der beim Verkauf der Sachen erzielte  
Mehrerlös kann ab 2. Oktober 1933 von  
den Pfandgläubigern persönlich abge-  
hoben werden. Falls der Mehrerlös inner-  
halb eines Jahres nach der Versteigerung  
nicht abgeholt wird, verfällt er der Reih-  
platzkasse. (1134)

Stadt, Reihplatz.

### Seedienst Ostpreußen

Travemünde—Warnemünde—Binz—  
Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel

Motorschiff „Preußen“

Sonntag, den 20. August 1933 \*)

2 Promenadenfahrten

ab Zoppot, Seesteg

Nachmittags von 5.15 bis 7.15 Uhr

Preis nur 1.50 Gulden

Abends von 8.15 Uhr bis 11 Uhr

Preis nur 1.50 Gulden

Tanz—2Kapellen—Münchener Bier

\*) nur bei günstiger Witterung;

evtl. Absage erfolgt durch Rundfunk.

Pässe nicht erforderlich.

Fahrkarten u. Auskünfte: Norddeutscher Lloyd,  
Danzig, Hohes Tor, Tel. 21777. Norddeutsch.  
Lloyd, Zoppot, Kurhauskino, Tel. 51178.

Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Sonntags auch  
ab 4 Uhr geöffnet. — Die Teilnehmer können  
durch den Kurgarten zum Schiff gehen.

### Nach Königsberg

D. „Schwan“

Abf. Danzig: (Brotbäcker) Dienstag,  
22. August, 7.30 Uhr. Abf. Königsberg:  
(Holländerbaum) Donnerstag, 24. August,  
11.00 Uhr.

Hin- u. Rückfahrt 4.—G

im Vorverkauf (bis Montag, den 21. August,  
18.00 Uhr).

Späterer Preis 5.— G. Fahrtdauer (Frisches  
Haft) etwa 10 Stunden. Pässe erforderlich.  
Wirtschaftsbetrieb an Bord. Weitere Aus-  
künfte (Unterkunftsmöglichkeiten) durch die  
Fernsprecher 27618 „Weichsel A.-G.“

### Nach Nickelswalde über See

mit

Motorschiff „Nogat“

zum letzten Male  
in dieser Saison

am Sonntag, den 20. August 1933,  
mit vorheriger Hafen- und Promenadenfahrt  
an Zoppot und Gdingen vorbei.

Pässe nicht erforderlich!

Unterhaltungsmusik und Restauration an Bord.

Abfahrt: Sparkasse, Grüne Brücke, 9 Uhr. Anlegen  
in Neufahrwasser: 9.45 Uhr. — Ankunft in Nickels-  
walde: ca. 18 Uhr. Rückfahrt binnenwärts: 18 Uhr.

Ankunft in Danzig: 20 Uhr.

Fahrtpreis: Hin- und Rückfahrt 1.— G.

Fahrkarten in den Zigarrengeschäften Carl Peter,  
Langgasse 36, Felix Stüwe, gegenüber dem Ufa-  
palast, Johann Wierzb, Milchmengasse, ferner  
am Schiff und im Büro.

Danziger Schiffsahrtsgesellschaft

Gustav Pohlmann

Danzig, Plankengasse 7. Telefon 21791 und 25730.

### Zurück!

Dr. Adolf Schulz

Facharzt für Ohr, Nase, Hals

Langer Markt 11 (Hohenzollern)

### Zahnarzt

Dr. Hans Schubert

Langgasse 6 II

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

### Alle Tischler- Werkzeuge

von

W. Müller

Lange Brücke 53

Tel. 213 30

### Rosenblumen

aus ungl. Rosenzweigen täglich frisch zu haben.

Zur Befähigung. ungl. Kulturen haben höflich ein

Rosenzweige z. „Bergeshöh“, Radanauer 47.

### Stiefelsohlen

aus bestem deutschem Kernleder, Lederoel,  
Filzeinlegesohlen, Filzunternehmsohlen, so-  
wie Katzenfelle gegen Rheumatismus  
empfehlenswert

Carl Fuhrmann

nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

### Antiquitäten:

Silber, Kristall, Porzellan,  
Oelgemälde, Teppiche  
u. Schmucksachen kauft

F. Musal, Jopengasse 57

gerichtl. vereid. Sachverständiger.

Zoppot am Markt 3 Wohnh., sonnige  
5-Zimmer-Wohnung zum 1. Oktober oder früher  
zu vermieten. Näheres bei Tilla, Seefr. 16, III. ob.  
v. Lazewski, Danzig, Stadtgraben 20. Tel. 24677.

5-Zimmer-Wohnung, Rethelshagen, 14, III,  
teils renoviert, 3-Zimmer-Wohn., Sinterg. 10, II,  
find ab 1. Oktober zu vermieten. Melb. bei Herrn  
Matheblewski, Sintergasse 10, III. Befähigung  
von 11-13 und 16-18 Uhr. Hausverwalter  
v. Lazewski, Stadtgraben 20, II. Tel. 24677.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, elektr.  
Licht, Balkon und Zubeh., nicht zu klein, mögl. in  
Danzig, bzw. Oliva v. Kinder, Gepard, pünktl.  
Mietzähl. zum 1. Oktober 1933 gesucht. Angeb.  
unter Nr. 2879 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.



Der Senat greift durch

3500 Gulden Provision für einen Kredit

Die Nebeneinnahmen der Vorstandsmitglieder der A. D. R.

Zu der Aufdeckung der Mißstände bei der Abrechnung der Ortskrankenkasse erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Für Mehrarbeiten beim Neubau im Dezember 1927 hat die Kasse auch noch eine Entschädigung von 600 Gulden erhalten. Angeblich soll sie ihm ohne sein Wissen gegeben worden sein. Die Anweisung ist lediglich vom Verwaltungsdirektor Lindenau unterzeichnet, ohne daß ein Vorstandsbeschuß vorgelegen habe. Mit Unterstützung seines Gönners Lindenau ist es Gildner gelungen, auf Grund seiner Anträge hinsichtlich seiner Beförderung in eine höhere Gehaltsstufe zu kommen. Dieses ist schon im Frühjahr bei einer Nachprüfung festgestellt worden und daraufhin wurden ihm die Gehaltsbezüge wieder um 67 G. herabgesetzt. Er brauchte aber nicht die an ihn zuviel gezahlten Beträge an die A. D. R. zurückzahlen.

Das frühere Vorstandsmitglied Gustav Adolf Neumann hat dafür, daß er im Jahre 1926 als Vorsitzender der A. D. R. dieser bei einer Bank einen Kredit beschaffte, hierfür eine Provision von 3500 Gulden von der A. D. R. erhalten.

Von Ende 1923 bis Ende 1925 war Knauer der Vorsitzende in der A. D. R. Als Vertreter hatte er sich Neumann ausgesucht und in jener Zeit herrschte bei der A. D. R. der härteste politische Terror. Wer nicht der SPD., bzw. dem Z. M. beitrug, wurde rigoros entlassen. Ganz besonders betätigten sich in dieser Hinsicht Plinski, Knauer und Behrendt. Gerade in dieser Zeit erfolgte

eine Reihe von Neueinstellungen, die lediglich vom Parteistandpunkt aus vorgenommen wurden,

ohne daß die Neugestellten die erforderlichen fachlichen Kenntnisse für den Beruf bei der A. D. R. mitbrachten.

Während der Bauzeit wurde, wie schon einmal erwähnt, von den leitenden Stellen der A. D. R. mit den zur Verfügung stehenden Geldmitteln ganz außerordentlich leichtfertig umgegangen. Man mußte natürlich auch mehrfach Reisen machen. Obwohl für diese Reisen einer oder höchstens zwei Herren genügt hätten, wurden nach Berlin und nach Göttingen vier Herren geschickt, die reichlich hohe Beträge liquidierten, die sich würdig an die Seite der ehemaligen Spar- und Leihkassen direktoren anreihen lassen. Auch zu den Tagungen des Hauptverbandes des Deutschen Krankenversicherungsverbandes wurden durchweg vier oder sogar fünf Herren des Vorstandes geschickt, trotzdem die A. D. R. irgendeinen positiven Nutzen von diesen Reisen nie gehabt hat, ja die Herren hielten es nicht einmal für nötig, Reiseberichte anzufertigen. Im Gegenteil, sie gewannen diesen Reisen lediglich eine angenehme Seite ab und nahmen ihre Frauen mit.

Während der Bauzeit verstanden es der Vorstand und auch die Aufsichtsratsmitglieder, sich

eine Reihe von Nebeneinnahmen zu verschaffen.

Es wurden eine Menge von Ausschüssen eingesetzt, in möglichst vielen von diesen war jeder einzelne Vertreter und für die Teilnahme an dieser Sitzung ließ man sich 6, zuweilen auch nur 3 Gulden zahlen. Wenn nun an einem Tage mehrere dieser Ausschüsse zusammenkamen, konnten die Mitglieder, die im wesentlichen immer dieselben blieben, ganz erhebliche Nebeneinnahmen erzielen. Wöchentlich sollen durchschnittlich 8—15 beratende Sitzungen stattgefunden haben.

Das ehemalige Vorstandsmitglied Max Krüger, der bereits seit einigen Tagen verhaftet worden ist, hat sich für eine Dienstreise nach Dresden 336,80 Gulden zahlen lassen, obwohl er an dieser Tagung nicht teilgenommen hat. Trotzdem er sich später verpflichtete, den erhöhten Betrag zurückzahlen, ist dies nicht geschehen, er hat lediglich sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt.

Ohne Vorstandsbeschuß hat Direktor Lindenau und ohne daß ein dienstlicher Anlaß hierfür vorhanden war, an den Badeinspektor Schallbach im Jahre 1925 200 Gulden und im Jahre 1926 200 Gulden gezahlt. Diese Ausgaben sind über das Konto „Kleine Ausgaben“ erfolgt.

Der Dentist P. hatte sich im Jahre 1926 des Betruges zum Nachteil der A. D. R.

in erheblichem Maße schuldig gemacht. Man hat aber von einer Strafanzeige gegen ihn abgesehen.

In der Zeit, in der Knauer Vorsitzender der A. D. R. gewesen ist, sind von der A. D. R. eine ganze Reihe von Darlehen an linksgerichtete Organisationen ge-

mährt worden, obwohl die Kasse ihre Gelder nur mündelicher anlegen darf.

Im Zusammenhang mit den Provisionen steht wohl Gr. an erster Stelle mit einem Betrag von 60 Gulden, die sie an die A. D. R. und auch noch an andere Stellen für ihr übergebene Aufträge gezahlt hat. Daß man bei diesen Aufträgen natürlich später mehr bezahlen mußte, ergibt sich schon aus dem einen Fall, daß man für eine kleine Sitzbadewanne 1002 G. bezahlen mußte, obwohl der Katalogpreis zu jener Zeit 350 G. gewesen ist. Zu dieser hohen Summe kamen aber noch 156,90 G. Zoll und Manipulationen

Danzig auf der Königsberger Messe

Eine eigene Sonderausstellung der Verkehrszentrale.

Am kommenden Sonntag findet bekanntlich in Königsberg die Eröffnung der 21. Deutschen Ostmesse statt, auf der die Freie Stadt Danzig mit einer eigenen Ausstellung vertreten sein wird. Wie der Leiter der Danziger Verkehrszentrale, K. Lofe, in einem Rundfunkvortrag ausführte, steht diese Danziger Sonderausstellung unter dem Motto

„Dienpreußen deutscher Nachbar Danzig“.

Da es bei der für die Vorbereitung verfügbaren Zeitspanne nicht möglich erschien, eine Kollektivveranstaltung der Danziger Wirtschaft zustande zu bringen, wurde der Danziger Verkehrszentrale die Aufgabe zuteil, in aller Beschleunigung eine Ausstellung aufzubauen, deren Zweck und Ziel es ist, durch Verbreitung der Kenntnis vom deutschen Danzig und seiner wirtschaftlichen Kräfte für Danzig und seine schwer um ihre Existenz ringende Wirtschaft zu werben.

Der ursprüngliche Gedanke, den Besuchern der „Ostmesse“ die „Danzig-Schau“ auf einem Danziger Beischlag zu zeigen, mußte aus Mangel an Zeit und Geld fallengelassen werden. Es ist der Danziger Verkehrszentrale aber gelungen, einen 250 Quadratmeter großen, erhöhten gläsernen Raum in der ersten Halle, links vom Haupteingang zu erhalten.

An beiden Seiten des Standes grünen zwei große Danziger Fahnen und lenken die Aufmerksamkeit der Besucher schon von weitem auf ihn. In der Mitte zwischen den beiden zu ihm führenden Treppen steht ein großes vergoldetes, schildeförmiges Danziger Wappen aus dem Jahre 1726.

Dank des Entgegenkommens der Städtischen Kunstsammlungen in Königsberg und verschiedener Danziger Firmen wird es möglich sein, dem Raum selbst

ein typisch Danziger Gepräge

zu geben. Danziger Plakate, reichgeschmückte Schränke und Tische, sowie vor allem eine große Danziger Kasse betonen die Eigenart unserer Stadt.

Besonderes Gewicht wurde mit Rücksicht auf die Interessen des größten Teiles der Besucher der Königsberger Ostmesse auf die Darstellung der natürlichen wirtschaftlichen Grundlagen der Danziger Landwirtschaft gelegt, die mit ihren hochwertigen Erzeugnissen als Ergebnis einer jahrhundertalten Tradition auch besonderes Interesse beanspruchen darf.

Wissenschaftliche Bodenuntersuchungen und Bodenprofile,

über die bisher keine andere Stadt verfügt, werden in Königsberg zum ersten Male gezeigt. Modelle von Vorläufbahnen und Windmühlenturmen, Fotos und Aquarellen aus dem Landgebiet vervollständigen diesen wichtigen Teil der Ausstellung.

Das Herz des Danziger Wirtschaftskörpers, der Danziger Hafen, ist ebenfalls in einem großen Modell vertreten. Hier ist deutlich die Lage der in der gesamten Weltindustrie der Welt an hervorragender Stelle stehenden Danziger Werften zu erkennen. Im Bild werden die modernen Umschlags- und Verladeeinrichtungen zu sehen sein. Die Leistungsfähigkeit des Hafens und des Freihafens, sein großer Einfluß auf Handel und Gewerbe werden zahlenmäßig belegt.

Die Wirtschaft

selbst, die auf der „Braunen Messe“ in Danzig ein allseitiges Bild ihrer gewaltigen Ausdehnung auf allen Gebieten des Handels, der Industrie und des Gewerbes zeigen wird, kann in Königsberg aus den vorher erwähnten Gründen nur durch einige Exponenten vertreten werden, die als Danziger Spezial-

und außerdem wurden noch einmal dazu in einer späteren Aufstellung die Monteurstunden angerechnet.

Aus seiner Stellung als Kraftwagenführer des Landesversicherungsamtes ist der Sohn des früheren Vorstandsmitgliedes R. fristlos entlassen. Er hat kurz vor der Volkstagswahl mehreren Angehörigen der Versicherung gegenüber in einem politischen Gespräch geäußert: „Es wäre das einzige richtige, wenn wir hier in Danzig eine internationale Polizei bekämen.“ Aus dem ganzen Gespräch und aus seinem übrigen Verhalten ging deutlich hervor, daß die von marxistischen und ausländischen Seiten damals geforderte internationale Polizei von ihm begrüßt wurde. Wegen dieser staatsfeindlichen Stellung hat man sofort die Konsequenzen gezogen. Er mußte sofort seine Stellung verlassen und selbstverständlich auch zum nächsten möglichen Termin seine Dienstwohnung.

täten vor allem im Sinne des Fremdenverkehrs eine mehr als lokale Bedeutung haben. Diese Danziger Sonderheiten werden in geschmackvollen Bildern zur Schau gestellt. Besonders beispielsweise, der bei unseren ausländischen Schiffsbefahren große Kaufkraft besitzt, in Ostpreußen aber auch heimisch ist, wird nicht ausgelassen, da er für unsere ostpreussischen Volksgenossen nichts Besonderes bedeutet.

Ein um so größeres Interesse dürften unsere

Münzen und Briefmarken erregen.

Die Bank von Danzig hat auf zwei Samttafeln die bisher herausgegebenen Danziger Münzen und Geldscheine und die Post- und Telegraphenverwaltung die Danziger Postwertzeichen auf mehreren Tafeln geschmackvoll zusammengestellt. Münzensammler und Philatelisten werden hier manche Seltenheit zu sehen bekommen.

Ein in seiner Wichtigkeit vor allem von der nationalsozialistischen Regierung immer mehr in seiner finanziellen Bedeutung erkannter Zweig der Wirtschaft ist der Fremdenverkehr. Er ist Export im Lande ohne Ausfuhrzoll. Daher ist natürlich auch der Danziger Verkehrsverbund auf der Ostmesse ein breites Feld eingeräumt.

Zahlreiche Photos, Modelle und kurzgefaßte Erläuterungen werden für den Besuch Danzigs

Der Bau des Stegener Schöpfwerks

Die zweite Bauetappe des Entwässerungsprojektes in Angriff genommen

Noch in diesem Jahre Vollendung der Gesamtanlage.

Nachdem in der Sommerhälfte d. J. der erste Abschnitt des Entwässerungsprojektes im Unterelbverband Steegen dadurch beendet worden ist, daß die Gebiete Zuntropf, Zuntropfshof und Glabitz infolge Anlage eines Schiffkanals unter gleichzeitiger Durchdringung der begrenzenden Flußläufe jetzt ihre natürliche Entwässerung nach Süden zur Elbinger Weichsel hin gefunden haben, ist die zweite Etappe im eigentlichen östlichen Entwässerungsgebiet in dieser Woche in Angriff genommen worden.

Das 2500 Hektar umfassende Gelände der Gemeinden Zuntropf, Palenau, Steegen, Ziehlwald, Steegenerwerder, Ziehlwerder, Poppau und Maternamppe, soll bekanntlich durch ein großes Schöpfwerk an der Königsberger Weichsel trodengelassen werden. Die Aufstellung des Werks, nämlich der Mündung der Schadelake, geschieht jetzt durch den Bau des Fundaments.

Für die Herstellung der Baugrube wird ein Pfahlrost benötigt, der beiderseitig von 20 Meter langen Spundwänden begrenzt, den festen Untergrund für die spätere Maschinenanlage bildet. Unablässig arbeitet eine Dampftramme, welche

Die englischen Pfadfinder in Memel.

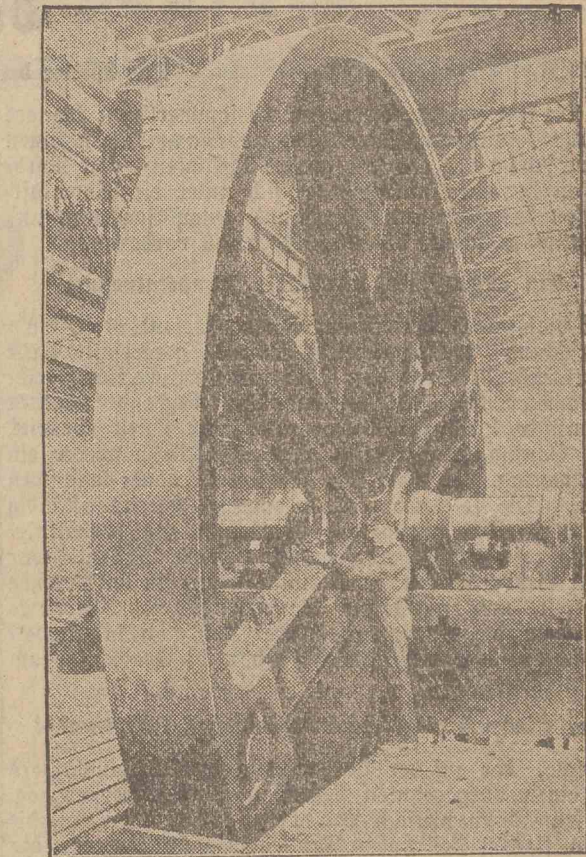
Begrüßung durch Staatspräsident Smetona.

Donnerstag vormittag traf der englische Dampfer „Calgarie“ von Danzig kommend, vor der Rebe in Memel ein. Da der Dampfer der White-Star-Linie einen Tiefgang von 9 Metern hat, konnte er nicht in der Memeler Hafen einlaufen. Der Führer der litauischen Pfadfinderorganisation und höhere Beamte der Zentralregierung hatten sich in einem Dampfer der Hafenbauabteilung zur Begrüßung der englischen Pfadfinder auf See begeben. Mehrere kleinere Dampfer brachten die englischen Pfadfinder an Land. Zuerst wurde Lord Baden-Powell mit Gemahlin und seinem Stabe an Land gebracht, wo er die Parade von etwa 100 weiblichen und männlichen litauischen Pfadfindern abnahm. In Danzibuffen ging es dann nach Palenau, das etwa 20 Kilometer von Memel entfernt liegt. Dort sind in Lagern im Walde 4000 litauische Pfadfinder untergebracht. Die litauischen Pfadfinder feiern vom 14. bis 18. August ihr 15-jähriges Bestehen. In Polangen befindet sich auch der Chef der litauischen Pfadfinder, Staatspräsident Smetona, der Lord Baden-Powell sowie die englischen Gäste herzlich begrüßte.

Weitern abend fuhr der englische Dampfer mit den Pfadfindern nach Riga weiter.

Schon über 500 Meldungen zur Ostland-Treuefahrt.

Je näher der Meldefluß der Ostland-Treuefahrt heranrückt, desto stärker wird der Strom der Meldungen, die beim Arbeits-Ausschuß in Berlin einlaufen. Obwohl nach allgemeinen Erfahrungen damit gerechnet werden muß, daß der bei weitem größte Teil der



Ein Schwungrad von acht Meter Durchmesser!

Dieses Riesenschwungrad, das bei einer Walzenmaschine die stoßartige Arbeitsweise der Walzen ausgleichen soll, hat eine Höhe von nahezu acht Metern, ist also fast so hoch wie ein zweistöckiges Haus. Das Rad ist in zwei Teilen gegossen, wird durch zehn mehr als armdicke Schrauben zusammengehalten und dreht sich in der Minute 150 mal um seine eigene Achse, so daß ein Punkt am Radius des Rades sich mit mehr als doppelter D-Geschwindigkeit bewegt.

als Hochschulstadt, als Sommer- und Winteraufenthalt für den Sportsmann, als unerschöpfliche Fundgrube für den Freund deutscher Kultur und Kunst und für den Kranz seiner Bäder und Kurorte. Ein bewegliches Leuchtmodell wird in eindringlicher und eindringlicher Form den Besuchern zeigen, mit welchen Verkehrsmitteln man einmal Danzig selbst erreichen kann und zweitens wie man aus dem Mittelpunkt der Stadt in 10 Minuten bis 1/2 Stunde mit Eisenbahn, Straßenbahn, Autobus oder Dampfer die jede Ansprüche befriedigen, die preiswerten Danziger Seebäder erreichen kann.

die 10 Meter langen Stämme in den Boden treibt. Sobald diese Tätigkeit genügend vorgeschritten ist, wird sich ein Dampfhammer, von der Schadelake ausgehend, einen 60 Meter langen Zufahrtskanal zur Baugrube bahnen und ihn sodann auf der anderen Seite fortzuführen. Der hierdurch entstandene bogenförmige Zulauf zum Werk dient später dem An- und Abfluß der geförderten Wassermassen. Das von dem Bagger gehobene Erdreich findet zur Schüttung des Uferschlammes der Königsberger Weichsel hin Verwendung. Seine 5 Meter breite Krone verbindet gleichzeitig einen Interessantenweg der Umleger von Stutthof und Ziehlwerder und erübrigt die bisher bestehende 100 Meter weite gelegene alte Holzbrücke, welche zu gegebenen Zeit abgebrochen wird.

Die unter Leitung von Reichsbaumeister Weiß-Tiegenhof stehende Gesamtanlage soll im Spätherbst der Deffinitivität übergeben werden, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten. Durch die Ausführung des Projekts werden bis dahin rund 60 Mann, die seit dem März eingestellt sind, Arbeit und Brot gefunden haben.

Nennungen am letzten Tage — am 20. August — eingeleitet, liegen doch bereits heute, drei Tage vor Nennungsfrist, über 500 Meldungen vor.

Besonders bemerkenswert ist dabei

die große Zahl von Sendboten-Mannschaften,

die aus allen Kreisen, aus Industrie, Handel und Gewerbe, Städten, Gemeinden und Verbänden zusammengestellt sind. Die Automobil-Industrie ist bisher durch Audi-Daimler, Mercedes-Benz und Opel vertreten. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß auch die übrigen deutschen Werke noch melden werden.

Von Städten und Gemeinden haben bisher Mülheim a. Ruhr, Nordhorn, Erfurt, Oldenburg, Altenburg i. Th., Stendal und die Universitätsstadt Jena gemeldet.

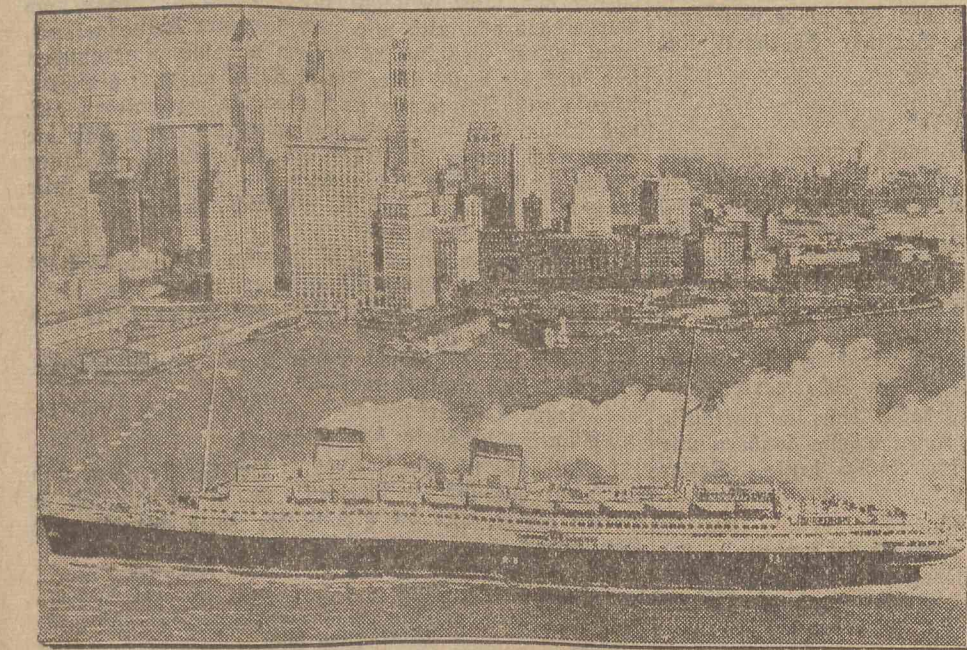
Man sieht also, daß der Gedanke, der der Ostland-Treuefahrt zugrunde liegt, in ganz Deutschland, in allen Ständen und Berufsständen ein Echo gefunden hat, wie es noch vor einem Jahre undenkbar erschien.

Neuwahl der Schöffen und Geschworenen

Auch die Schiedsmänner werden neu gewählt.

Amlich wird mitgeteilt:

Es hat sich schon seit längerer Zeit herausgestellt, daß sich unter den Schöffen und Geschworenen, ebenso auch unter den Schiedsmännern zahlreiche Personen befinden, die den Anforderungen einer geordneten Strafrechtspflege verständnislos, sogar ablehnend gegenüberstehen. Diesem Mißstand soll durch eine bis zum 1. Oktober 1933 durchgeführte Neuwahl der Schöffen und Geschworenen sowie der Schiedsmänner abgeholfen werden; ihre bisherige Wirkungszeit endet mit dem 30. September 1933. Gleichzeitig ist der Ausschuß, der die Schöffen und Geschworenen wählt (§ 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes), vereinfacht.



Neuer Schnellleisterschiff des italienischen Ozeanriesen „Reg“.

Der italienische Schnell-dampfer „Reg“ hat eine Rekordfahrt über den Ozean zurückgelegt. Die Strecke Gibraltar—Am-brose-Leuchtturm im Eingang des Newyorker Hafens wurde von dem italienischen Dampfer in der Rekordzeit von vier Tagen 13 Stunden 58 Minuten zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des „Reg“ betrug 28,96 Knoten per Stunde.



# Sommerlich veränderlich, dann Wetterbesserung

Das Wetter der nächsten Woche.

Die jetzt unterbrochene Periode sommerlichen Wetters erfährt bereits am Sonnabend vor acht Tagen einen Rückschlag, als mit großer Heftigkeit von Nordwesten her ein Kaltluftkörper sich unter die Warmluftmassen des Kontinents schob und unter Gewittern und Regenfällen schnell bis zum Alpenwall vordrang.

## Ein allgemeiner, erheblicher Temperatursturz

war die Folge, da noch am Vortage besonders in Süddeutschland hochsommerliche Wärme geherrscht hatte (Karlsruhe 34 Grad C.). Mit der Kaltluft trat starker Barometeranstieg ein, der das über England liegende atlantische Hoch zur Verlagerung nach Osten brachte. Der Sonntag war bereits im ganzen Reich wieder ein Sonnentag wie man ihn sich kaum schöner wünschen kann. Die folgenden Tage wurden bereits ständig wärmer. Das europäische Maximum zog verhältnismäßig rasch nach Nordosten, in seinem Westteil war unser Gebiet bis zur Wochenummitte weiterhin im Bereiche heiteren und ungestörten Sommerwetters. Allerdings erreichten die Maximumtemperaturen auch in Mitteleuropa nur mehr die Höhe von 28 Grad, als zum Donnerstag

## der Einbruch eines neuen ozeanischen Luftschalles

erfolgte, der auf der Vorderseite eines Tiefausläufers mit einem ausgebreiteten Regenband nach Nordosten zog. Es setzte dann vielfach Wetterbesserung ein, die einem flachen Keil hohen Druckes zuzuschreiben war, der sich im Norden über Westfrankreich und Mittel- und Süddeutschland erstreckte.

Die Großwetterlage zeigt immer noch durchaus sommerliche Verhältnisse. Der subtropische Hochdruckgürtel, der den ganzen Atlantik, d. h. den Meeresraum zwischen Nordwestafrika und den nordamerikanischen

ischen Küsten ausfüllt, behält vorläufig seine Lage und damit auch seinen Einfluß auf die Wettergestaltung unseres Erdteils. Bemerkend dafür kann ferner die Tatsache gelten, daß auch im Laufe dieser Woche wieder

## eine Reihe gut ausgebildeter Tiefdruckgebiete im hohen Norden vorübergezogen

sind, ohne einen wesentlichen Einfluß auf unsere Wetterbildung gewinnen zu können. Auch das schon erwähnte Tiefgebiet gehörte einem großen Nordmeerminimum an, das inzwischen über Nordibirien abgewandert ist. Norderdings erschien ein isländisches Schlechtwettergebiet mit einer neuen Störungsfront vor England und droht jetzt mit Bevölkerungszunahme wieder Regenwetter zu bringen. Da die Richtung dieses Druckgebildes nach Skandinavien weist, ist anzunehmen, daß sich sein Einfluß nur auf Norddeutschland erstrecken, und auch dann zum Wochenende wesentlich abgeschwächt sein wird.

Schon einmal machten sich im Witterungscharakter der vergangenen Woche herbstliche Züge bemerkbar, als in der Nacht zum Montag das Thermometer in Danzig auf 2 Grad und in Hof (Bayern) auf 4 Grad Celsius sank. Auch die Morgentemperaturen zeigten noch einen Wärmelüberschuß der Meeresluft gegenüber dem Kontinent — ein typisch herbstlicher Witterungscharakter!

Eine Wiederholung derartiger Vorgänge steht aber für die kommende Woche nicht in Aussicht, wir nehmen vielmehr an, daß

## sich das Wetter langsam bessern wird und wieder durchaus sommerliche Züge annimmt.

Erst gegen Ende des Monats August steht der Durchzug einer tiefergreifenden atlantischen Depression in Aussicht.

## Das „Goldene Buch der Fliegerei“ in Danzig.

Wir werden um Aufnahme folgenden Aufrufs gebeten:

„Wer den deutschen Luftport fördert, hilft Deutschland.“ Hat der deutsche Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg auf die erste Seite des Goldenen Buches der Fliegerei geschrieben und damit in einem Satz das Ziel der Sammlung ausgedrückt, das durch die Eintragungen in das Goldene Buch erreicht werden soll. Auf der zweiten Seite der 16 Goldenen Bücher der Fliegerei, die in ganz Deutschland bei den Landesgruppen des Deutschen Luftportverbandes ausliegen, steht der Name des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler, auf der dritten der des ersten deutschen Reichsministers für Luftfahrt, Ministerpräsident Göring, auf der vierten der des Staatssekretärs im Luftfahrtministerium Weiser, auf der fünften der des allen bekannten früheren Führers des D. L. V., Ministerialrat Kapitän Christmann, und auf der sechsten Seite der des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels.

Der Sinn dieser Sammlung durch das Goldene Buch ist der Wunsch, allen denjenigen, die nicht aktiv sich am Aufbau der deutschen Fliegerei beteiligen können, die Möglichkeit einer positiven Mitarbeit zu geben, indem sie einen ihrem Vermögen entsprechenden Betrag für die deutsche Fliegerei zeichnen.

Man rechnet in Deutschland damit, daß jeder etwa 1 Prozent seines Vermögens dafür hergibt, damit das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werden kann.

In erster Linie kommen für die Sammlung natürlich Spenden von Großbetriebern, Banken usw. in Frage.

Organisatorisch sind die Vorbedingungen für den Aufbau der deutschen Fliegerei heute geschaffen. Auf Veranlassung des ersten deutschen Reichsministers der

Luftfahrt, Herrn Ministerpräsident Göring, sind alle deutschen Luftportorganisationen unter dem Namen „Deutscher Luftport-Verband“ zusammengeschlossen, um für die fliegerische Erziehung der deutschen Jugend nach Kräften zu wirken, damit in ihr der Geist unserer großen Kämpfer und Vorkämpfer lebe. Die Pflicht des gesamten deutschen Volkes ist es nun, an der Erfüllung der großen Aufgabe materiell mitzuwirken.

Landesgruppe XVI des Deutschen Luftportverbandes ist die Freie Stadt Danzig. Auch bei ihr liegt jetzt das Goldene Buch der Fliegerei aus. Die Sammlung ist durch Senatsbescheid vom 7. 7. 1933 genehmigt und zwar unter der Bedingung, daß

## das Ergebnis ausschließlich zum Ausbau der Danziger Fliegerei zu verwenden

ist. Die eingehenden Beträge werden in erster Linie zur Beschaffung von Maschinen und Material dienen. Die strengste Kontrolle über die Zweckmäßigkeit der Ausgaben ist durch die ständige Organisation des Deutschen Luftportverbandes, unter dessen Aufsicht die Tätigkeit der Landesgruppen steht, gewährleistet. Die 16 Bücher der einzelnen Landesverbände werden nach Abschluß der Sammlung zu einem einzigen großen Goldenen Buch der Fliegerei zusammengefaßt werden.

Seinen Namen in das Goldene Buch der Fliegerei eintragen kann natürlich nur derjenige, der wirklich einen seinen Kräften entsprechenden Betrag zeichnet. Daher bringt das Goldene Buch selbst auch keine Zahlen, sondern nur die Unterschrift des Zeichnenden.

Die Sammlung findet durch Werber statt, die jedoch in keinem Falle selbst Geldbeträge entgegennehmen dürfen.

Der Werber wird außerdem stets vorher durch die Landesgruppe offiziell und führt einen Ausweis mit sich.

Auf durchnummerierten Zetteln zeichnet der Spender den Betrag, den er für die deutsche Fliegerei opfern will und

den er dann auf das für diese Sammlung eingerichtete Konto bei der Bank von Danzig überweist. Der Empfang wird ihm mit einem Dankschreiben des Präsidenten des D. L. V. bestätigt.

Die Tätigkeit der Werbung ist ehrenamtlich, wie heute jede Arbeit in der deutschen Fliegerei ehrenamtlich geleistet wird.

Jeder Bese und denke daran: Deutschland kann nur groß werden, wenn es ein Volk von Fliegern wird.

## Veränderungen der Standesamtsbezirke.

In der heutigen Bekanntmachung des Senats sind die durch die Eingemeindung der Landgemeinden Ohra, Brentau, Altdorf, Emaus, Bürgerwiesen, Groß- und Klein-Baldorf notwendig gewordenen Veränderungen der Standesamtsbezirke angezeigt. Vom 15. August d. J. ab gehören die Landgemeinden Bürgerwiesen, Groß- und Klein-Baldorf zum Standesamt I Danzig, die Stadtteile Schöblich, Emaus, Zingantenberg, Stolzberg, Dümmkau und Müggewinkel zum Standesamtsbezirk VII Danzig-Schöblich, die Stadtteile Ohra, Altdorf, Stadtgebiet und Altdorf zum Standesamtsbezirk VIII Danzig-Ohra und der Stadtteil Brentau zum Standesamtsbezirk IX Danzig-Brentau.

## Konzerte im Zoppoter Kurgarten

Auch die sich ihrem Ende nähernde zweite Saison bringt manche anregende musikalische Veranstaltung. Diese Woche bot sogar an drei aufeinanderfolgenden Abenden etwas Besonderes. Am Dienstag veranstaltete Staatskapellmeister Karl Tutein einen Münchener Abend, an dem er außer Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Max Reger u. a. auch zwei eigene Werke mit Orchesterbegleitung zur Aufführung brachte. Die sehr melodischen und langbaren, farbig instrumentierten Kompositionen, von Ruth Schöberl gut vorgelesen, wurden sehr beifällig aufgenommen. Nachdem der Mittwoch ein Sinfoniekonzert mit Beethoven gebracht hatte, folgte gestern ein Wagner- und Verdi-Abend unter Mitwirkung von Reine Bachhaus und Fritz W. W. H. Hier bestanden die Sängerinnen erfreute die Zuhörer durch die mit hoher Musikalität vorgetragene Ballade der Senta aus dem „Rheingolden Holländer“ und die Arie der Amelia aus Verdis „Macbeth“. Fritz W. H. gab mit der in besserer Verfassung wiedergegebenen Gralsbergung aus „Kohengrin“ gleichsam eine Kostprobe dieser Partie, die er bald im Danziger Staatstheater singen wird. In einigen Duetten vereinigten sich die beiden Stimmen zu wirkungsvollem Zwieselsang.

## Warnung vor dem Genuß eingeschmuggelten Fleisches.

Durch den Senat der Freien Stadt Danzig, Veterinärverwaltung, werden Schlachttiere und ausgeschlachtetes Fleisch nur unter bestimmten Bedingungen zur Einfuhr zugelassen, teils um unseren wertvollen Viehbestand vor Seuchen, teils auch um die menschliche Gesundheit vor nicht einwandfreiem Fleisch zu schützen.

Unter Umgehung dieser Vorschriften wird immer noch von gewissenlosen Leuten versucht, sowohl Lebewesen des Vieh als auch ausgeschlachtetes Fleisch über die grüne Grenze auf alle mögliche Weise herbeizuschmuggeln.

Das Publikum, das solches Fleisch kauft, setzt sich beim Verzehr eingeschmuggelten Fleisches der größten Gefahr aus.

Es fehlt der Nachweis, daß das Fleisch von gesunden, resp. fleischbeschaulich begutachteten Tieren stammt, so daß es mit den verschiedensten Krankheitskeimern (Trichinen, Finnen, Mäusen-Würmern, fleischvergiftenden Bakterien usw.) durchsetzt sein kann, die vom Publikum gar nicht erkannt werden können und die nicht nur sehr ernste gesundheitliche Störungen, sondern auch den Tod des Menschen nach sich ziehen können. Weiterhin entsteht auch eine große Gefahr für das Publikum durch Verschmutzung, die das eingeschmuggelte Fleisch naturgemäß immer mehr oder weniger beim Transport erleidet, so daß es selbst, wenn es von gesunden Tieren stammen sollte, durch die zum Teil unhygienische Aufbewahrung oft zu einem die

menschliche Gesundheit schädigenden Nahrungsmittel wird.

Derartige Fleisch erleidet beim Transport immer eine erhebliche Einbuße in der Qualität.

zumal die Fleischvergifter, die meistens beim Menschen tödlich wirken, vielfach erst nach der Schlachtung durch unhygienische Aufbewahrung in das Fleisch gelangen. Wenn man gesehen hat, wo das Fleisch überall versteckt von der Zollbehörde aufgefunden wird, dann vergeht einem meistens der Appetit. Fleisch, das in ausgeschlagenen Doppelböden oder Wänden von Fuhrwerken oder sogar in Autoreifen oder gar Wagenpolsterung versteckt aufgefunden wird, besitzt infolge der Pressung auf dem Transport und starken Verunreinigung nur eine geringe Haltbarkeit. Es muß daher von dem national und sozial denkenden Menschen gefordert werden, daß er diese üblen Schmuggler, die Schädlinge der Volksgeundheit sind, zur Anzeige bringt, damit sie der gerechten Strafe nicht entgehen können.

## Fährschiff „Deutschland“ im Seebienst Ostpreußen

Der fahrplanmäßige Seebienst Ostpreußen von Travemünde und Swinemünde nach Osten weist nach Überwindung des nordwestlichen Ferienbeginns keine Ueberfüllung mehr auf. Am Montag, den 21. August, wird neben dem Seebienstschiff „Preußen“ (2000 Tonnen) — ab Pillau 12.30 Uhr, ab Zoppot 16.20 Uhr, an Swinemünde Dienstag 5.30 Uhr, an Travemünde 19.00 Uhr — das 3000 Tonnen große Fährschiff „Deutschland“ als Verstärkung für die Teilstrecke Pillau — Swinemünde eingesetzt. Es verläßt Pillau kurz nach der „Preußen“ (um 13 Uhr) und trifft ohne Anlaufen von Zoppot in Swinemünde Dienstag um 5 Uhr ein. Zugangslokal nach Berlin, Hamburg, Stettin.

Ob auch am Montag, den 28. August, an dem das letzte Schiff nach Travemünde Pillau verläßt, ein Verstärkungsschiff eingesetzt wird, steht noch nicht fest.

## Sonnenfinsternis am Montag

Eine teilweise Verfinsternung der Sonne wird in den frühen Morgenstunden des Montag vor sich gehen. Der Mond durchschneidet auf seiner Reise um die Erde die Verbindungslinie zwischen dem Sonnenmittelpunkt und der Erde, er verdeckt uns also die Sonne, und zwar diesmal nicht völlig, sondern nur zu einem Teile. Für diejenigen Beobachter, deren Standorte genau auf der Verbindungslinie des Sonnenmittelpunktes durch den Mondmittelpunkt zur Erdoberfläche liegen, erscheint die Sonnenfinsternis im vorliegenden Falle ringförmig, denn der Mond befindet sich nicht weit von dem Punkte seiner Erdoberfläche, erscheint also nicht genügend groß, als daß er die Sonnenfläche restlos bedecken könnte. Daher bleibt für diese Beobachter ein leuchtender Ring der Sonnenfläche sichtbar. Alle anderen Beobachter, für die der Mond überhaupt vor der Sonne vorüberzieht, sehen nur eine teilweise Verfinsternung der Sonne. Dieser zweite Teil trifft für Danzig zu. Die Finsternis ist sichtbar in Mitteleuropa bis zu einer Linie, die etwa durch eine Verbindung von der Südspitze Englands nach Algerien dargestellt wird.

Wenn in Danzig an diesem Tage die Sonne um 4.34 Uhr aufgeht, dann hat die Finsternis bereits begonnen. Ihren Höhepunkt erreicht die Verfinsternung für uns um 5.13 Uhr, sie ist für uns um 5.58 Uhr zu Ende. Zurzeit der größten, bei uns sichtbaren Verfinsternung werden rund 29 Prozent des Sonnenburchmessers verfinstert sein. Die Beobachtung der Sonnenfinsternis wird auch bei günstiger Sicht wahrscheinlich durch die Dünste des Horizontes erschwert werden.

Liebertmann.

## Unbekannter als Leiche geborgen.

Pillau. In der Nähe von Möwenhagen ist die Leiche eines Mannes geborgen worden. Da man keinerlei Ausweisapapier vorfand, konnte die Person des Ertrunkenen noch nicht identifiziert werden.

## Maurermeister Eberhart und sein Sohn

80) Roman von O. Hanstein  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle.

„Komm Vottchen, Vater ist krank, anders kann ich mir seine Worte nicht erklären.“

„Krank! Natürlich! Kannst mich ja gleich nach Daldorf bringen! Ich doch ein paar Wörter mit der Zwangsjacke kommen!“

„Komm, Vottchen!“

„Mutter!“

„Geh, sag ihm!“

Frau Clementine führte ihr Kind hinaus und brachte sie in ihre Schlafkammer — sie mußte ja gar nicht, was geschah, und Votte war außerstande, zu sprechen.

Jetzt lag sie in Weinkrämpfen auf ihrem Bett, und die Mutter stand machtlos und erschüttert neben ihr. Ablos warf noch einen Blick auf den Vater — wollte ihn anreden, aber der Blick aus den Augen des Ratismaurermeisters, der ihn traf, ließ ihn verstummen. Seit war alles vergebens — er zuckte traurig die Achseln, dann ging er auch — die Korridorhürde schlug hinter ihm zu.

Gustav sah sich nach Friedrich um — aber wie Ablos gegangen, hatte er auch das Zimmer verlassen. Dröhnend schlug die Türhür hinter ihm ins Schloß, und man hörte den Schlüssel sich drehen.

Frau Clementine kam weinend zurück. „Er hat einen fien, Schnägerin. Daß ihn, morgen wird alles gut. Ich gehe mit August in den kleinen „Kaiserhof“, aber vor meiner Abreise hörst du von mir noch.“

„Was war denn nur mit dem armen Vottchen?“ Jetzt trat Gustav zu ihr und faßte ihre Hand. „Siehst nichts Schlimmes. Für dein Mädel leg ich die Hand in das Feuer.“

„Ja, Vante, sie ist an allem unschuldig.“ Sie bleiben noch eine Weile stehen, aber Clementine lag schluchzend auf dem Sofa und antwortete nicht mehr.

Während sie langsam die Straße entlang schritten, beichtete August dem Vater die ganze Unterredung mit Votte.

„Armer Junge, warum hastest du damals die Torheit mit der Marie im Kopf!“

„Ach, Vater!“

„Na ja, nun mußt du es büßen und die arme Votte mit.“

Sie gingen zu dem Hotel, das dem Bauherrn von früher bekannt war.

Der Ratismaurermeister war in seinem Büro auf und nieder gelaufen, dann ließ er sich schwer in einen Stuhl fallen und schlug beide Hände vor das Gesicht. Ein schluchzender Laut entrang sich seiner Kehle, aber seine Augen brannten und waren trocken.

Seine beiden Kinder!

Und er hatte sie doch so lieb! Sein Vottchen und seinen Jungen! Dann aber sprang er wieder auf. Die weiche Stimmung, die ihn für einen Augenblick übermannt hatte, verfloß. Wieder war es ihm, als sei er der Gefährte, der schwer Beleidigte, als hätten seine beiden Kinder sich von ihm gewandt, als hätten sie in ihrem Dünkel sich über ihn erhoben, und wieder legte er sich nieder und verfiel und vergrübelte sich in seinen Groll.

Gustav Eberhart und sein Sohn saßen in dem beschneidenden Stolzzimmer, das sie in der Nacht noch im Hotel Kaiserhof bezogen hatten, am Frühstückstisch. Sie hatten beide eine schlaflose Nacht verbracht, wenn auch ihre Sorgen und Gedanken nicht die gleichen waren. Am Morgen war Gustav noch im Bett liegen geblieben, und hatte seine Gedanken weitergesponnen, während August sich ganz früh an den Tisch gesetzt und einen Brief geschrieben hatte.

Er war sehr ruhig, und der Vater beobachtete ihn mit wehmütiger Freude. Es stand ihm auf dem Gesicht geschrieben, wie sehr ihm zumute war, und doch benahm er sich mit einer bewußten Ruhe und schien ein bestimmtes Ziel im Auge zu haben, denn seine Feder flog rasch und sicher über das Papier. Häufig war er nicht, der gute August, wenigstens nicht hübsch im Sinne eines Mädchengesichtes, aber männlich war er geworden, und Gutmütigkeit und Energie standen in seinem Gesicht. Der arme Junge! Nun hatte sein Herz den Weg gefunden, den der Vater für ihn er-

sehnte, und jetzt verlor er mit einem Male die jung-erbliche Hoffnung und — Gustav war ein viel zu gefunder Geschäftsmann, als daß er sich selbst etwas vormachte — vielleicht seine ganze Zukunft.

„Vater, ich will uns Frühstück aufs Zimmer bestellen, wenn es dir recht ist.“

„Tue das, Junge.“

August stand auf, klingelte und bestellte den Kaffee. Wieder folgte der Vater jeder seiner Bewegungen. Wie beherrschte er war! Noch hatte er kein Wort über die Vorgänge des gestrigen Abends gesprochen und — wie er jetzt dem Vater das Gesicht zuwandte, lag fast etwas wie ein zufriedener Schein über seinen Augen.

Gustav sprang aus dem Bett.

„Der Teufel soll den alten Dickkopf holen! So schön war das alles vorbereitet. So gut ausgedacht. Nun ist es mit der Firma Eberhart und Eberhart Offiz. Junge, ich fürchte, das bedeutet für dich mehr, wie eine verlorene Braut. Was soll ich dir etwas vormachen! Wir gehen zurück! Wir können nicht mehr mit! Wir schaffen es nicht mit der modernen Konkurrenz. So reich wie die Berliner Eberharts sind wir nun einmal nicht.“

August sah ihn ruhig an.

„Gast du Schulden, Vater?“

„Sei so gut! Die habe ich mein ganzes Leben nicht gehabt. Auch zum Leben haben wir, und unseren guten Namen, aber kein Kapital, das genügt, um selbstständig uns an großen Unternehmungen zu beteiligen, oder mit den neuen Firmen zu konkurrieren.“

„Dann tue es nicht. Laß dir an kleinen Bauten genügen, wie du sie machen kannst und überlaß vorläufig die großen den anderen.“

„Und währenddessen schlafen wir hier ein, und du bleibst später dein ganzes Leben ein Scharwerker.“

„Ich habe es sowieso gedacht, daß ich vorläufig noch nicht nach Hannover kommen möchte, sondern mir eine Stellung in Berlin suche. Ich denke, Vetter Ablos wird mir dabei raten.“

Der Vater starrte ihn an.

„Was willst du? Nicht nach Hause kommen? In Berlin bleiben? Ja, bist du denn auch toll geworden?“

„Laß mich doch einmal ausreden, und ich glaube, du wirst mir zustimmen.“

„Du bist ich neugierig.“

„Ich denke, zunächst handelt es sich doch um eine Votte.“

Gustav hob verwundert den Kopf — wie ruhig der Junge sprach!

„Daß sie mich nicht liebt, ist leider gewiß, und schließlich — wer kann es ihr verdenken. Daran bin ich auch selbst mit schuld — nein, vielleicht sogar du.“

„Ach?“

„Weil ihr die Sache erzwingen wolltet, damals, als mir noch die Dummheit mit der Marie im Kopfe steckte, und das habe ich ihr gesagt. Ihr wolltet uns ja beide überrumpeln, und so etwas ist selten auf. Ihr wolltet eine Verlobung erzwingen, als wir uns erst einmal gesehen. Votte schreie vor mir zurück und ich war noch in meinen Kindereien. Da haben wir uns ausgeprochen und uns beide versprochen, die ganze Verlobung nur als ein Scheinmanöver aufzufassen. Votte wollte damals auf die Handelschule und ich wollte Zeit gewinnen, um dich für die Marie günstiger zu stimmen. Hättest ihr es nicht gar so eilig gehabt, hättet du mich vielleicht für ein halbes Jahr nach Berlin gebracht und wir uns langsam kennengelernt, dann würde ich sicher rascher zu mir selber gekommen sein, und die Votte hätte sich vielleicht an mich gewöhnt. Aber nun? Ich tauche nach vier Jahren wieder auf, und inzwischen — es ist doch ganz natürlich, daß die Votte auch Augen im Kopf hat und daß die Männer hinter ihr her sind, erst recht. — Wenn der es nur ernst mit ihr meint und sie glücklich macht.“

„Also, das ist wahr?“

„Ich weiß nicht, aber ich glaube. Jedenfalls liebt sie ihn, und wir können sie nicht zwingen.“

Er sprach ganz ruhig, aber der Vater hörte aus seiner Stimme, wie nahe es ihm ging.

„Aber ich glaube, zu Hause kann sie nicht bleiben. Der Dünkel ist nun einmal.“

„Verdrückt ist er!“

August überhörte den Einwurf.

„Da habe ich mir gedacht — dich hat sie gern, und du weißt mit ihr zu sprechen. Wenn ich zunächst in Berlin bleibe, und du nimmst die Votte mit dir nach Hannover.“

Der Vater sprang auf.

„Junge?“

(Fortsetzung folgt).



Tagen zu erwarten.



## Nur etwas Raub, Mord und Eifersucht...

Was ein albanischer Richter erzählt.

Von Ernst Behrendt.

Es gibt in Durazzo vornehme Hotels für die Fremden. Fließendes Wasser, Telefon, kein Ungeziefer. Aber alle guten Hotels der Welt sehen gleich aus. Das liegt an den Kästen selbst.

Ich übernachtete nicht im großen Hotel. Ich ging in eine kleine Karawanzerei, reinster Orient, drückende Hitze, Ungeziefer, furchtbarer Schmutz. Ich blieb nur eine Nacht da; schlafen konnte ich nicht, wegen des Ungeziefers und weil ich den Mitrovic kennen lernte. Wir fanden uns beim Landwein. Für eine Nacht war Mitrovic von seinem Nest am Drin heruntergekommen, geschäftsfähig. Am nächsten Morgen mußte er wieder oben sein, zum Gerichtstag, Mitrovic war Richter.

„Oh, es geschieht nicht viel bei uns. Grenzstreitigkeiten, Viehhandel und Betrug, etwas Raub, Mord Eifersucht — das ist alles. Nichts zu erzählen. Oder vielleicht... kennen Sie die Geschichte vom Strumic?“

Ich verneinte.

„Nun, Strumic ist der reichste Bauer bei uns. Hat auch die schönste Frau, die Brana. Kann sich das leisten, der Strumic. Nun, Strumic hatte sich einen Räuber geholt, vom Baum, den Slopko. Von Slopko haben Sie doch schon gehört?“

Ich kannte auch Slopko nicht.

„Slopko“, erklärte Mitrovic, „Slopko hat wohl ein paar Duzend Menschen umgebracht. Man fürchtete ihn bei uns oben. Jetzt aber nicht mehr, weil Strumic ihn umgebracht hat. Erst hatte Strumic ihn aber gerettet. Das war so:

Slopko hatte da einen Weinhändler aus Tirana überfallen. Das Messer sah dem Mann an der Kehle, da kamen zufällig unsere Gendarmen vorbei und verdrängen dem Slopko das Gesicht. Es muß nicht ganz einfach gewesen sein. Slopko ist, war stark wie ein Bär, aber schließlich ging er doch an der Eiche. „Aus“, dachten unsere Gendarmen und ritten weg.

Gleich darauf kam Strumic vorbei. Strumic sah sofort, was los war, schnitt den Slopko ab, warf ihn auf die Karre und fuhr ihn in den Hof. Nichtig kam da der Slopko wieder zu sich. Am Abend war er schon wieder ganz lebendig. Der Strumic ging mit ihm lange auf und ab. Hält ihn ja anzeigen können. Aber am nächsten Morgen war Slopko knecht auf dem Hofe des Strumic geworden.

Arbeit gab's schon genug. Aber dem Slopko war's nicht zuviel. Hat wie drei gehustet, der Räuber, den ganzen Winter lang.

Im Frühjahr war's dann so weit.

Ich hab schon von der Brana erzählt, Strumics der schönsten Frau von Albanien. Nun, Slopko war stattdessen. Sie hätten ihn sehen sollen: Ein Dufelzen zerdrückt er wie ein Ei. Und wenn Strumic unten ins Dorf ging, war Brana allein...

Die andern Knechte haben den Slopko nie leiden können. Und als das mit der Brana kam, haben sie's dem Strumic erzählt. Strumic hat die beiden auch erwürgt. Ein Kampf muß das gewesen sein, — ein Ohr mußte Strumic lassen, aber er war doch noch härter. Dann hat er Slopko gefesselt, auf die Karre geworfen, dahin zurückgefahren, woher er ihn einst holte. Hat dann

einen biden Strid genommen und den Slopko am selben Ort aufgehängt, an dem er schon vor einem halben Jahr hing. Wird noch etwas gezappelt haben, der Slopko. Hat ihm diesmal nichts genügt.

Die Brana hat den Mund nicht halten können. Ich hab Strumic verhaften lassen müssen. Jämmerlich sah er aus, mit seinem abgerissenen Ohr. Aber die Verhandlung war kurz. Ich hab ihn laufen lassen...

Sehen Sie, bei uns oben ist nichts los. Etwas

Raub, Mord, Eifersucht... Wenn ich hier in Durazzo wäre!

Ich hab' nichts erwidert. Es war lebhafter geworden in der Karawanzerei. Ein großer Bauer am vorbei. Demütig grüßte er Mitrovic und verschwand. Im Halbdunkel hatte ich gerade noch erkennen können, daß dem Bauer das rechte Ohr fehlte.

Am Morgen fuhr ich völlig zerstoßen, weiter nach Tirana.

## Aus dem deutschen Osten

Stall und Scheune niedergebrannt.

Stuhm. Vermutlich durch Brandstiftung wurden die Wirtschaftsgelände, Stall und Scheune, des Besitzers Schminski in Braunsmaße von einem Schadenfeuer heimgesucht. Sie wurden fast völlig vernichtet. Ein dicht neben ihnen liegender massiver Schweinestall konnte durch das Eingreifen der Wehren vor der Vernichtung bewahrt werden.

Folgschwerer Sturz vom Getreidewagen in einen Bach.

Ingerburg. Beim Passieren der Muzine-Brücke in Norfitten stürzte der voll beladene Erntewagen des Besitzers Wollmann um, wobei die auf dem Wagen befindliche Frau des Besitzers in hohem Bogen über das Brückengeländer in das etwa fünf Meter tiefe und wasserarme Bett des Baches stürzte. Sie zog sich hierbei einen doppelten Schädelbruch zu und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Wenn man ohne Licht fährt. — Ein tödlich verlaufener Unfall.

Angerburg. In der Nähe von Buddern stießen am Abend der Viehhändler Woglin und ein Obermüller mit ihren Motorrädern, die beide unbeleuchtet waren, zusammen. Durch den starken Anprall wurde Woglin getötet, während der Obermüller schwere Verletzungen erlitt. Es muß immer wieder dringend davor gewarnt werden, bei Dunkelheit ohne Licht zu fahren.

Gaulerter noch Ehrenbürger von Lögen.

Lögen. Das Stadtparlament trat zu einer kurzen Sitzung zusammen. Nach Einführung von fünf neuen Mitgliedern wurde einstimmig beschlossen, dem Magistratsbeschluss beizutreten, nachdem Oberpräsident Gaulerter, während der Obermüller schwere Verletzungen erlitt. Es muß immer wieder dringend davor gewarnt werden, bei Dunkelheit ohne Licht zu fahren.

## Im Dienste des Volkstums- und Heimatsgedankens

Berlin. Die gesamten führenden Verbände der Volkstums- und Heimatsbewegung haben sich zur Znan-griffnahme der volkshulturellen Aufgaben des Nationalsozialismus in einem großen Bund, dem Reichsbund Volkstum und Heimat, zusammengeschlossen. Der Bund ist als freier durchgegliederter Einheitsbund organisiert und erfasst gegenwärtig bereits rund 5 Millionen deutscher Volksgenossen. Er wurde vom Stellvertreter des Führers als einziger für das Gebiet der Volkstumsarbeit innerhalb der Reichsgrenzen zuständiger und maßgeblicher Bund parteihaltig anerkannt.

Zu gemeinsamen Wirken sind in dem Reichsbund u. a. folgende Verbände aufgegangen: Deutscher Bund für Heimatschutz, Volkstum Naturkunde, Volkstagesgesellschaft, die früher in der Gesellschaft für Volksbildung erfassten Vereine, die Trachtenarbeitsgemeinschaft der deutschen Landsmannschaften, Finken-Heimertum, Musikantengilde, Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege.

Die Führung des Bundes liegt in den Händen des verdientvollen Volkstumsforschers und Historikers Universitätsprofessor Karl Alexander von Müller, München. Ihm zur Seite stehen Ministerpräsident a. D. Granzow und Landeshauptmann Saake. Mit der organisatorischen Leitung des Bundes wurde Werner Hoyerbeck, Berlin, beauftragt.

## Die polnische Kriegsmarine.

Die offizielle „Gazeta Polska“ veröffentlicht eine kurze Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der polnischen Kriegsmarine. Danach besitzt dieselbe nur fünf moderne Einheiten, die sämtlich auf französischen Werften gebaut und mit französischer Bewaffnung versehen sind, und zwar die beiden Zerstörer „Wicher“ und „Burza“ und die drei Unterseeboote „Wilk“, „Ryba“ und „Jel“. Die beiden Zerstörer sind mit je 4 Geschützen von 130 Millimeter und 6 Torpedorohren, die Unterseeboote mit je einem Geschütz von 75 Millimeter und 6 Torpedorohren, sowie einem kleinen Minenort, der unter Wasser abgelegt werden kann, ausgestattet. Außerdem verfügt die polnische Flotte über 5 ehemals deutsche Torpedoboote, die in den Werkstätten des Obinger Kriegshafens renoviert worden sind. Das Torpedoschiff „Wilga“ dient zum Transport von Kriegsmaterial für Meer und Flotte. Als Hilfsfahrzeuge verfügt die polnische Flotte über 1 U-Boot-Mutterboot, 2 Schul-Kanonenboote, 1 Schul-Segler, das Kasernenschiff „Balt“, den „Smol“ sowie einige kleine Schlepp-, Tank- und Minendampfer. Für die Kriegsmarine werden gegenwärtig in den Obinger Werksstätten 4 kleine Trawler als Ersatzfahrzeuge für bereits aus dem Dienst gezogene Trawler und in Frankfurt ein Minenleger gebaut, welcher letzterer zugleich als Schulschiff Verwendung finden soll. Außerdem verfügt Polen über eine kleine Flottille von Kanonenbooten an den Flüssen Prypet und Pina, die ihren Heimathafen in Pinsk hat.

## Was ist Erholung?

Bedeutungsvolle bioklimatische Untersuchungen.

Wenn jetzt der Strom der Ferienreisenden in die Großstädte zurückflutet, die Menschen gesund und gut erholt wieder an die Arbeit gehen, werden sich nur

## Ein neues Gebetbuch

ist erschienen:

## Mein Gebetbuch

Die gewöhnlichen Gebete eines katholischen Christen von Mgr. Papenfuß

64 Seiten, im kleinen Taschenformat, mit leichtem Umschlag 60 P

Westpreuß. Verlag A.-G.

Danzig, Am Sande 2 Tel. 24796/97

wenige Gedanken darüber machen, wie diese Erholung überhaupt zustande kam. Es ist bekannt, daß ein Sommerurlaub erst bei völliger Klimawechsel, also bei der Wahl eines Urlaubsortes in möglichst großer Entfernung von der Heimatstadt, besonders anregend auf den Körper wirkt. Die Erholung, die der Betreffende, im Gegensatz zu seinem früheren Befinden, nach einiger Zeit verspürt, ist also auf die plötzlich veränderten Klimabedingungen zurückzuführen. Wer z. B. an die See geht, wird diese Erscheinung am deutlichsten wahrnehmen können. Man hat dort einen Lüftwender, merkwürdigerweise aber nimmt das Körpergewicht trotz der fast verdoppelten Portionen kaum zu.

Eine Erklärung der Erholung wurde durch die soeben bekanntwerdenden Untersuchungen eines Meteorologen an der Nordsee im vorigen Jahre gegeben, die vor allem die bekannte Anpassungszeit von drei Tagen, in der man sich noch gar nicht so recht wohl fühlt, in überraschender Weise aufklärt. Es wurde an vielen Badegästen der Wärmehaushalt des menschlichen Körpers gemessen, d. h. es wurde die Wärmemenge bestimmt, die der Körper in einer gewissen Zeit und auf einer bestimmten Oberfläche aufnimmt oder abgibt. Dabei wurde die sehr interessante Feststellung gemacht, daß in den ersten Tagen des Aufenthalts an der See der menschliche Körper ganz plötzlich viel größere Wärmemengen abgibt, als er es sonst tut. Der Ferienreisende, der sich in diesem Stadium befindet, fühlt sich natürlich etwas ungemütlich, ältere Leute schlafen sogar schlecht, längere Überwinden diesen Zustand schneller. Die Wärme, die über das normale Maß hinaus ausgestrahlt wird, muß natürlich vom Körper möglichst schnell ersetzt werden. Man fühlt sich deshalb matt und erschlagen, und dann setzt der große Appetit ein, der im gewöhnlichen Stoffwechselprozess die benötigten größeren Wärmemengen produziert.

Ursache aller dieser Vorgänge im Körper ist natürlich in erster Linie der große Reiz, den der Klimawechsel auf den Organismus ausübt. Insofern hat der alte Grundsatz: „Seemanns- und Seelicht geht“, seine Berechtigung. Wenn auch dieses „Zehren“ nur als übermäßiger Wärmeentzug des Körpers anzusprechen ist. Die eigentliche Erholung tritt erst ein, wenn sich der Körper den neuen Klimabedingungen völlig angepasst hat, und wenn vor allen Dingen das Wärme Gleichgewicht des Organismus wieder hergestellt ist.

## Max Auerbach - Danzig

Heilige Geistgasse 34 - Tel. 27884

## Blumenhandlung

Täglich frische Blumen aus eigener Gärtnerei  
Schnittblumen - Blumentöpfe - Blumen- und Balkonpflanzen - Kränze.

## Worauf beruht

die sichere Wirkung des

## Koffmanns Pulver

## Phagozyt?

Es enthält die zur Neubildung verbrauchter Nerven- und Gehirnschubstanz notwendige Phosphorverbindung. Durch seinen Gehalt an Kalk- und Magnesiumsalzen, sowie Kieselsäure, festigt und erneuert die Substanz der Knochen und Zähne.

Zu haben in jeder Apotheke.

## Neufahrwasser

Damen- u. Herren-Moden

nach Maß

Reparaturen und Bügeln

Paul Natschke, Schneidermeister,

Seemannstraße 9.

## Rohlen, Rofs, Britetts

liefert zu Sommerpreisen

Gaidowski & Co., Oliva, Georgstr. 35



## LEIPZIGER HERBSTMESSE 1933

Beginn 27. August

Alle Auskünfte

erteilt das

## LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

od. d. ehrenamtl. Vertreter: Herr Erich Stumpf Danzig, Langgasse 29/30

Auf deutschen Reichsbahnstrecken 33 1/2 % Fahrpreismäßigung

## Das wahre Gesicht des modernen Japan

## In der Bannmeile Tokyos

Soziale Pionierarbeit junger Katholiken

von H. Hellweg S. J. und J. Schütte S. J.

Mit 21 Bildern / In zweifarbigen Bild-Umschlag Preis RM - 90

Die asiatische Sphinx hat man Japan genannt, aber moderne Reisebücher, an denen gerade kein Mangel ist, zeigen auch nicht das wahre Gesicht des Japaners. Wir hören von prächtigen Landschaften und farbenstrotzenden Tempeln, von Rüstungsindustrie, von feudalen Hotels und Bankhäusern, vom modern gebauten Tokyo. Das ist auch Japan, etwas von Japan, und doch fühlen wir, das ist nicht das Ganze. Wir sehen das Gesicht Japans, das zu einem asiatischen Industriestaat wurde, und dessen äußeres Geben in so manchem an Amerika erinnert. Da bringt dieses schlichte Buch einen ganz neuen, überraschenden Blick. Von den glatten Straßen Tokyos sind wir auf einmal in das Dunkel der Bannmeile geführt, in die Welt Kagawas und des sozialistischen Japanromans. Aber hier tritt nicht die Einzelgestalt in den Vordergrund. Ebenso wenig wird ein propagandistisches Zerrbild entworfen. Hier spricht die Vorstadt in ihrer Not, die Welt des japanischen Kindes, das stille Wirken katholischer Caritasarbeit, das gibt dem Bild der asiatischen Sphinx einen neuen sympathischen Zug.

Durch jede Buchhandlung

Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.

## Preussisch-Süddeutsche-Klassenlotterie

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die Gegennummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag 18. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

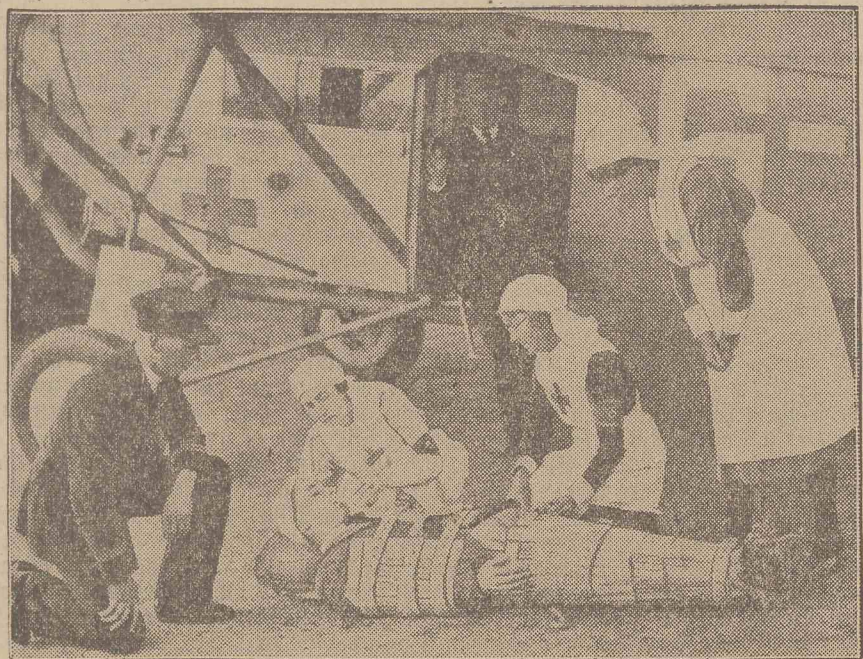
8 Gewinne zu 10000 M. 99876 149473 206592 263859  
6 Gewinne zu 5000 M. 19261 99274 147109  
26 Gewinne zu 3000 M. 18028 24734 130129 132123 169864  
197137 241292 256845 288433 289180 313825 320014 332171  
50 Gewinne zu 2000 M. 14008 14520 36675 58527 60030 90925  
92932 93801 110578 122354 131978 139715 149274 154216 166189  
170391 186674 189336 226216 229568 231734 284286 295798 382661  
395714  
84 Gewinne zu 1000 M. 14501 42173 44191 51159 58083 58214  
82184 80173 95811 96837 107418 108400 116015 122792 123568  
137265 146548 147866 150551 151269 159255 168467 169149 169904  
171072 171813 183229 187117 189348 204522 218105 221653 260101  
268779 275952 285757 295207 298256 323502 336530 355198 362468  
373372 386091 392213 392877 398604  
168 Gewinne zu 500 M. 162 1765 5655 8030 8554 10489 12448  
18992 20284 20674 21695 32232 33728 41523 44786 49829 52023  
54895 70946 71687 73773 77659 80095 82616 101101 102617 102233  
112619 126008 129666 132864 134375 135444 138498 150602 175207  
175730 177949 181936 187722 192106 192792 197947 203632 207307  
209542 211286 212659 213981 222093 222797 225646 226975 233679  
235178 240694 242929 246175 248234 255410 256392 257753 261232  
262470 266803 269666 276057 281523 286890 294405 297615 305215  
310282 311263 312302 314579 319833 322407 324706 338278 343465  
343562 350859 354258 359125 359693 361108 363903 371615 383093  
385895 389934 390269 398372

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 13649 43269 45766 134842 211459  
14 Gewinne zu 3000 M. 8286 178022 204236 226246 243974  
349440 388630  
70 Gewinne zu 2000 M. 17978 22259 24927 44455 51887 55922  
63566 67493 84194 84234 109334 107686 121414 153854 160950  
168430 169884 169645 171049 176046 199047 209530 217355 221196  
226136 248575 261194 272436 297708 321510 374028 378399 381632  
383364 397533  
80 Gewinne zu 1000 M. 1231 4293 7823 15019 16481 35171  
40697 50391 50976 51554 57133 64168 104122 113188 117256  
123471 144387 158878 168502 183939 170590 185184 186061 190526  
205185 213221 219075 222926 243690 248415 254763 264553 270088  
270919 279824 282789 285539 291680 304169 317230 322687 354465  
358318 387124 398939  
130 Gewinne zu 500 M. 931 9417 13396 15209 16497 18151 20743  
29318 34561 39548 57480 62324 63427 66989 67136 67818 73592  
88814 92222 94646 97225 100945 108454 110630 111666 112485  
126048 129487 131395 133195 143579 158231 168309 169711 169995  
173720 176069 178093 178493 182782 183945 198769 199143 205540  
211158 211857 213484 229839 230632 232787 236207 238533 242081  
244516 249064 251428 252291 256777 257791 264017 274510 274558  
275288 279308 281108 283514 291280 293556 294565 295265 302569  
320304 325197 328290 338072 342237 344524 350769 352577 353175  
353506 354276 354822 356820 359223 359451 361700 368219 370891  
374867 375202 381916 387941 392200 395776

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 2 zu je 7500, 8 zu je 5000, 24 zu je 2500, 146 zu je 1000, 340 zu je 500, 666 zu je 300, 1882 zu je 200, 4000 zu je 100, 6566 zu je 50, 19716 zu je 400 M.





Die fliegende Sanitätswache.

Auf allen englischen Flugplätzen sollen Ambulanzstationen eingerichtet werden, die auch ein Sanitätsflugzeug besitzen, so wie man hier aus unserer Aufnahme erfieht: ein Verletzter, sachgemäß verpackt, wird vor dem fliegenden Krankenhaus gestärkt.



Luftmarschall Balbo zieht mit seinen Ozeanhelden durch den Triumphbogen des Konstantin.

Eine symbolische Geste antiken Triumphes krönte die Feierlichkeiten anlässlich der Heimkehr der italienischen Ozeanflieger: Luftmarschall Balbo und seine Flieger zogen in ihren weißen Uniformen gleich den Siegern des alten Rom durch den Triumphbogen des Konstantin — eine Ehrung, die seit dem Jahre 1527 niemand mehr zuteil wurde.



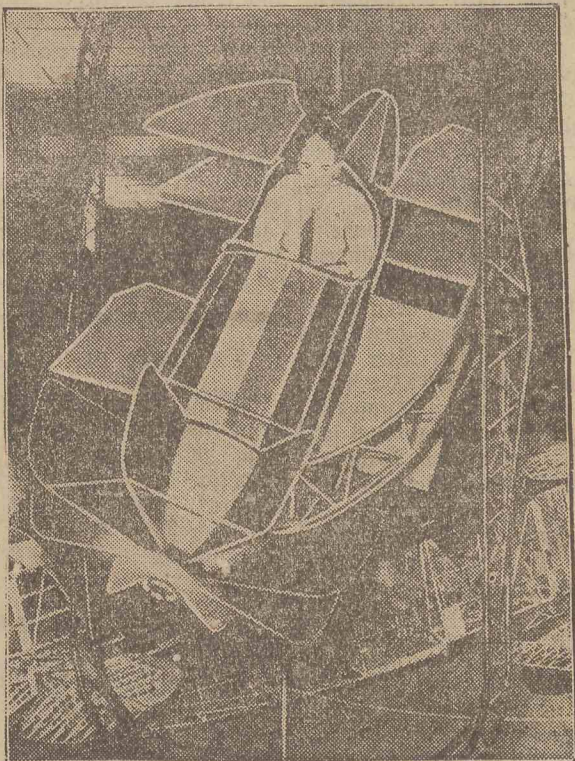
Neue Feldmützen der englischen Armee.

Bei den englischen Seeresmanövern in Aldershot werden gegenwärtig diese neuen Kopfbedeckungen für die Soldaten ausprobiert. Links: eine neue Feldmütze und rechts die Kopfbedeckung für den Marsch mit Rucksack gegen Sonnenstrahlen.



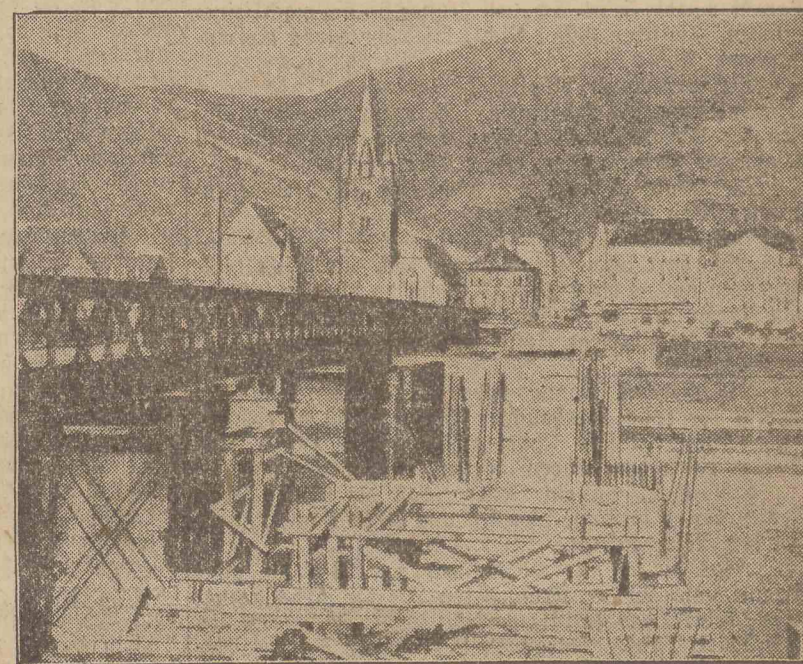
Vom Tag der Altveteranen.

der in der alten Residenzstadt Potsdam zum 12. Male begangen wurde und sich zu einer eindrucksvollen nationalen Kundgebung im Geiste des wieder-erwachten Deutschland gestaltete: greise Kämpfer der großen preußischen Kriege auf der Veranstaltung.



Der erste Flugversuch.

In diesem „Kleinflugzeug“ erhalten die amerikanischen Flieger ihre erste Ausbildung. Der Apparat führt alle Bewegungen eines richtigen Flugzeuges aus, so daß der Flugschüler selbst am besten beobachten kann, ob er die Steuerorgane richtig handhabt oder ob bei seiner Bedienung ein richtiges Flugzeug „Bruch“ machen würde.



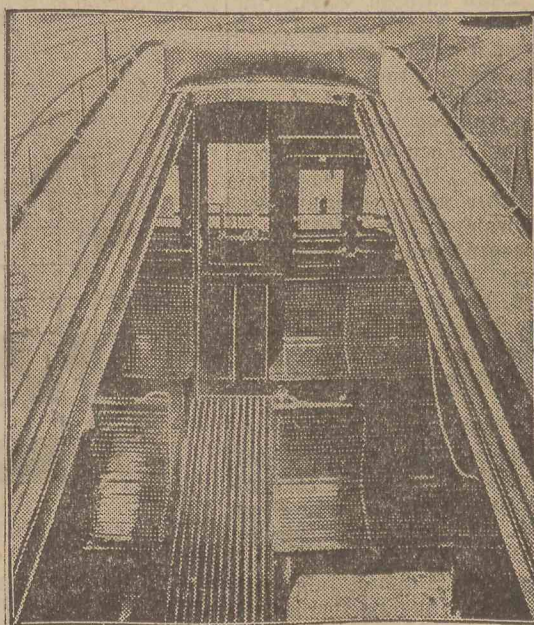
Eine Moselbrücke wird verschoben.

In Berncastel, einem der bekanntesten Mosellorte, wird gegenwärtig die Brücke über die Mosel verbreitert und neu fundamementiert. Unser Bild zeigt die auf Holzpfählen verschobene Brücke und die Verstärkungsarbeiten an den alten Brückenpfählen; im Hintergrund sieht man den Ort Berncastel mit der katholischen Kirche.



Nach dem Großfeuer in Korinth.

In der griechischen Stadt Korinth brach vor einigen Tagen ein großes Schadenfeuer aus, das an den vielen Holzbauten reiche Nahrung fand und Sachschaden von mehreren Millionen Mark anrichtete. Hier sieht man die Bewohner eines Hauses vor den Trümmern ihrer Wohnstätte stehen, um doch noch aus den Schuttmassen Kleinigkeiten zu bergen.



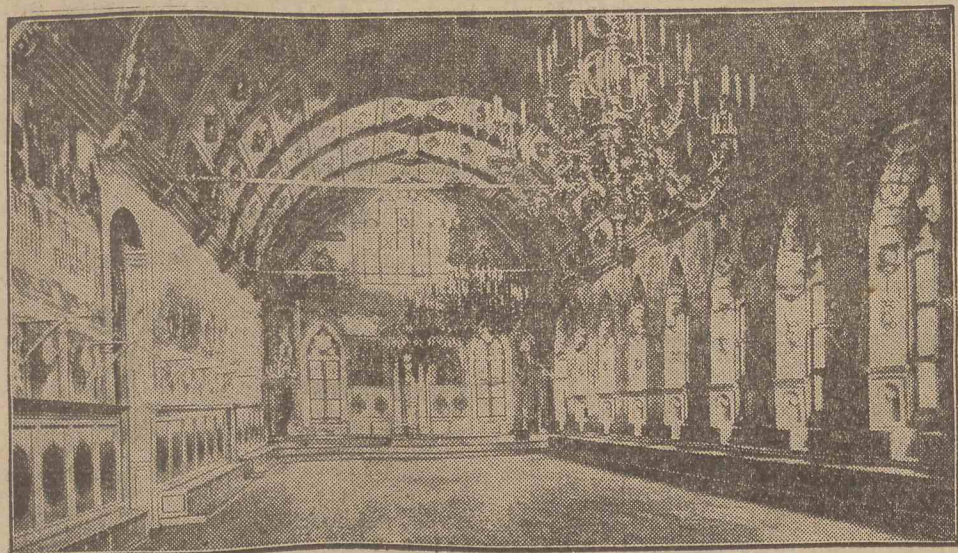
Straßenbahn mit Rollverdeck.

Die Stadt Leipzig hat die bei Aussichtswagen und Autobussen bewährte Einrichtung des Rollverdecks jetzt auch auf ihre Straßenbahnwagen übertragen: der mittlere Teil eines solchen Wagens besteht aus einem wetterfesten Plane, der auf Schienen gleitet und vom Schaffner von der Plattform aus mit Hilfe einer Kurbel geöffnet und geschlossen werden kann. Da das Rollverdeck jederzeit wieder geschlossen werden kann, sind die so ausgestatteten Sommerwagen auch bei regnerischem Wetter zu benutzen.



Englische Faschisten helfen den leidenden Bauern.

In England befindet sich jetzt die Landwirtschaft in einer ähnlich schweren Lage wie noch vor kurzer Zeit in Deutschland: tagtäglich kommen Gehölze und selbst die noch nicht unter Dach gebrachte Ernte unter den Hammer, so daß viele Familien schuldblos von Haus und Hof getrieben werden. Aber ebenso wie in Deutschland wächst in England eine Bewegung heran, die den bedrohten Bauern hilft: der Faschismus. Hier sieht man, wie Londoner Faschisten die Versteigerung eines Kornfeldes verhindern.



Vor dem Reichsparteitag der NSDAP.

In diesem wundervollen Saal des Münchener Rathauses werden die Empfänge und einige Kongreß-Sitzungen des Reichsparteitages der NSDAP. stattfinden, der vom 30. August bis 3. September in der schönen Frankfurter durchgeführt wird.



Polizeigeneral Valher

Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Valher, ist zum Polizeigeneral befördert und auch gleichzeitig zum Kommandeur der Landespolizei-Inspektion Brandenburg ernannt worden.



Ein Doppelgänger Hindenburgs

Dieser Herr, Jakob Süß aus Bad Kreuznach im Rheinland, kann sich rühmen, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg treffend zu ähneln.



# Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931.

(24. Fortsetzung).

„Das bedauere ich sehr. Darf ich mein aufrichtiges Beileid aussprechen?“

Das schleierumworbene Haupt der Frau neigte sich ebenso förmlich wie seine Stimme geklungen. Worte — leere Worte . . .

„Wohnen Sie jetzt in Berlin, Baronin?“

„Nein. Ich kam nur auf einige Tage, wegen der Testamentenregelung . . .“

„Ich habe Ihren Herrn Gemahl seinerzeit kennen gelernt. Er war damals schwer leidend.“

„Sein Befinden besserte sich zusehends. Zwei Jahre lang vermochte er ohne Stod zu gehen, besuchte sogar ab und zu mit mir das Theater. Dann kam der Rückschlag.“ Die leise bebende Stimme verflang.

Sie hat ihn geliebt, durchfuhr es Harbi. Die flüchtig auftauchende Wärme, die Mitleid mit der stillen, vergnügten Frau geweckt, schwand wieder. Was tat er hier? Er wollte gehen, konnte sich jedoch nicht vom Stuhl erheben. Wie gelähmt waren seine Glieder. Er fragte weiter, vernahm ihre Antworten wie aus weiter Ferne. Freute sich geruhsam des Leides, das er ihr damit schuf — und merkte nicht, daß die Pfeile, die sie verwunden sollten, sein eigenes Herz durchbohrten mit schneidendem Weh.

Die blasse Frau ihm gegenüber traufte heimlich die Hände zusammen. Unmöglich war es, diese Qual länger zu ertragen . . . Was sollte das grauliche Spiel dieser nichtsagenden Klauselei? Ihr seine Gleichgültigkeit beweisen? Ach, das hatte er ja schon längst getan, damals, als er sie in die Wohnung brachte, um jeden Preis! — Joachim's Namen würdig sein! Ach, wie sehnste sie sich nach seiner ruhigen, jählichen Güte! Nichts blieb ihr davon als eine Handvoll Asche.

Sie verfluchte plötzlich.

Endlich erhob sich Harbi. Besprach mit Nenne die Zeit des Abgehens am nächsten Tage, verneigte sich mit feinem Gesicht gegen deren Gait.

Die Hand, die sich unbewußt ihm halb entgegenstreckte, schien er nicht zu sehen.

„Wie hart könnt ihr Männer doch sein.“ jählt die Freundin am nächsten Tage. „Sagst du nicht, Frau von Rohsen mit den Tränen kämpfte? Hätte ihre Trauer nicht ein wenig mehr Teilnahme und — Mitleid verdient?“

Die Züge des Mannes neben ihr, die eben noch beim Anblick der rosig überhauchten Blütenpracht angelichtet, verfinsterten sich. Harbi griffen seine Hände ins Steuer, rissen den Wagen, der mit großer Geschwindigkeit dahinjoh, um eine Kurve, daß die blonde Frau Nenne, der es sonst nie schnell genug gehen konnte, ängstlich den Atem anhielt.

„Was du an mir tadelst, war nur Wirkung. Die Ursache liegt bei der Frau, deren Los dir so beklagenswert scheint.“ gab er kurz zurück.

Nenne Sätker betrachtete ihn von der Seite. „Wer so denkt, hat nicht überstanden.“, sagte sie leise.

Harbis Mundwinkel verzogen sich.

„Was das betrifft: überwunden habe ich längst. Glaubst du etwa, ich traure einem Mädchen nach, das einen angeliebten Mann beim ersten Zweifelsschlag über Bord wirft wie lästigen Ballast und sich schleunigst einen anderen erwählt, ohne die Klärung der Schuldfrage überhaupt abzuwarten? — Das wäre doch wohl unnötige Gefühlsbewegungen.“

„Warum bist du gestern so lange geblieben?“

„Warum sollte ich gleich wieder gehen?“, fragte er zurück. „Das hätte ja wie Flucht ausgesehen! Die zu üben, halte ich keinen Grund.“

In die abgewandten Augen der Frau, die über die lüch dufenden Blüten streiften, trat heimliche Nührung. Der gute Junge. Wollte seine Gleichgültigkeit beweisen — und verriet sich mit jedem Wort! „Kosmarie von Rohsen hatte guten Grund, an deine Schuld zu glauben — und hat nie das Gegenteil erfahren. Vergiß das nicht!“

„Und wenn auch — daß sie es von mir glauben konnte, darüber kam ich nie hinweg, und nie kann ich das verzeihen.“, ließ Harbi heftig hervor. „Was ist denn Liebe wenn sie keinen Glauben hat!“

Die Frau an seiner Seite sah verjüngt in den tiefblauen Himmel, in dessen leuchtender weisse Wolken in seliger Heiterkeit dahinjagten. „Man kann den Glauben verlieren und die Hoffnung, und dennoch lieben“, sagte sie leise — und hatte plötzlich in weisses Lächeln, kleines Lächeln um die Lippen: „denn die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Da schweig der Mann, wenn auch mit gesuchter Strenge.

Und Frau Nenne war zufrieden. Sie hatte guten Samen gesät.

„Du kommst natürlich mit nach Sahrau“, meinte Georg Sätker, der den Freund im Hotel aufgesucht hatte, um ihn von der bevorstehenden Liebesbedingung Mitteilung zu machen. „Deine Geschäfte kannst du auch von da aus erledigen — wenn du dir inzwischen nicht den Hals mit deiner verdammten Majerei gebrochen hast! Nenne sagte, ehe sie wieder in deinen Kasten tröble, machte sie ihr Testament. Na, um unter vernünftigen Rest herum gibts wenig gute Autosfragen, da heißt es zu Fuß die Gegend genießen, was für dich gesund sein wird. Also abgemacht, übermorgen wirst du mitgeschleift.“ Der torpulent gewordene Mann ließ sich in den Lederseffel fallen und langte nach den Zigaretten, die der Freund ihm einladend hingehalten hatte.

Helmut Harbi, der auf der Erde des Schreibtisches lag und blaue Ringel in die Luft blies, antwortete nicht gleich. Unter der dorthin eingegangenen Post war eine Anstichkarte aus Paris gewesen, nur zwei Zeilen in eigenwillig trauriger Schrift:

„Hier ist es entzündend! Am fünfzehnten Juli fahren wir nach Ostende. Und Sie? — Grüßel — R. K.“

Auf diese Nachricht hatte er gewartet, seine Reifepläne danach eingerichtet. Wer seltsam: nun — wo sie gekommen, spürte er weder Freude, daß die schöne Frau seiner gedacht hatte, noch Verlangen, sie wiederzusehen. Immerhin —

„Mit euch wäre ich gern zusammen“, meinte er endlich und sah hinaus in die sonnige Gasse, „und Sahrau lockt auch —“

„Komm nur, alter Junge; die Ruhe wird dir wohl tun. Das Nachbarnest steht leer diesen Sommer.“ Ein ironisches Lächeln. „Glaubst du, das Gegenteil hätte mir den Schlaf geraubt? Unbesorgt, lieber Georg, ich leide nicht mehr an Sentimentalitäten! Was vorbei, ist vorbei. Uebrigens wußte ich schon, daß Baronin Rohsen mit ihren Schwiegereltern dieses Jahr an die See reist. Wir trafen uns neulich bei Nenne.“

„Ja, ich weiß.“

Eine kleine Pause entstand, während der beide Männer rauchten und ihren Gedanken nachgingen, die sehr ähnlichen Inhalts waren.

Dann nickte Harbi entschlossen:

„Also gut, ich nehme mit Dant an und komme übermorgen mit. Kommt ihr mich bis zum zehnten Juni herbergen?“

„Mit Wonne und Länger! Ach ja — du willst Dant's Anna abholen und in die Schweiz begleiten? Na, dann müssen wir dich freilich ziehen lassen. Aber keinen Tag vorher!“

Wie hatte Helmut Harbi so stolz zum Freunde gesagt: „Was vorbei, ist vorbei.“

Er hatte den Freund belogen — und sich selbst dazu. Als er nach siebenjähriger Abwesenheit zum ersten Male wieder von der Höhe des Zuderhutes die liebliche Landschaft erblickte, die genau wie damals im Zauber herrlicher Maienfröhe prangte, die weiche, sonnigwarme Luft einatmete, die den süßen Duft all der blühenden Schönheit da unten an den Hängen barg, empfand der Mann in schmerzhaftem Staunen, wie kurz die Spanne Zeit war, die das Zeit vom Einst trennte, wie lebendig alles Gefühl, das er erleiden gewohnt hatte. Hier verflucht das Heute, als sei es nie gewesen. So fremd, so fern und unwirklich schien das alles, was doch seines Lebens Inhalt war: seine Arbeit, sein Heim, seine Erbschaft drüben überm Meer, die neugewonnenen Freunde, Kämpfen, Kämpfen. Liebe sie wirklich, war sie nicht nur ein Gebilde seiner Sehnsucht nach jener Frau, die er nun unverhofft wiedergesehen hatte?

Immer schwebte das jühe, blasser Gesicht mit den traurigen Augen vor ihm, so lebhaft, so vergrämt sah es ihn an. All die Härte, mit der er sich gegen sie gewappnet hatte, schmolz unter diesem Blick, der ihn unablässig verfolgte wie ein stummer Vorwurf.

Gewiß, sie hatte ihn aufgegeben, als er treulos schien — aber waren die Beweise seiner Schuld nicht überwältigend gewesen, hatte sich nicht alles verschworen, um die Uebereignung zu festigen? Durfte er ihr zürnen, daß sie sich von ihm verraten und verlassen gewohnt hatte? Ach, wie anders fügten sich all die Geschehnisse hier ineinander, wo jeder Stein, jeder Weg ihn an das Glück gemahnte das ihm Kosmarie von Rohsen einst in so übervollem Maße geschenkt hatte. Er war ungerecht gewesen gegen sie, das zarte, elterliche Geschöpfchen, das vom Leben schon so viel erfahren hatte.

Ein dumpf grollender Laut ließ Harbi zusammenfahren. Atem und Schritt verhielt er zugleich und starrte auf die große graue Dogge, die wie aus der Erde gewachsen vor ihm stand und turrnd den Weg verperrte. „Wodan“, sagte er leise und beugte sich zu dem Tier herab, das horchend die Ohren spitzte, „guter alter Wodan — ob du mich noch kennst, alter Freund?“ Er streichelte den mächtigen Kopf, der sich nun schnuppernd gegen ihn rieb, hielt ihn zwischen den Händen und sah in die trüb gewordenen Augen des treuen Wächters seiner kleinen Waldsee. „Gut Freund, Wodan, gut Freund!“

Nicht wie früher zur Begrüßung sprang Wodan in mächtigen Schritten an ihm hoch. Er war alt geworden, äußerlich keine Freude nur in einem kurzen, wackelnden, Aufstellen und trotzte dann wehleid und würdevoll neben Harbi her, der in tiefer Freude über die unerwartete Begegnung immer wieder das Tier an sich drückte und liebte. Bis ihm ein jäh auftauchender Gedanke das Blut mit einem Schlage zum Herzen trieb und sein Blick suchend durch die sonnenbeschleierten Stille glitt: wenn Wodan hier — wo war seine Herrin? Sollte das Schicksal wiederum seine Schritte?

Stumm schritt er neben dem Hunde her, spannte in lauschender Erwartung alle Sinne zusammen und vermochte nichts zu hören als den harten Schlag seines wie toll hämmernenden Herzens. Würde Wodan ihn führen? Ruhig trabte der seines Weges. „Die Richtung“, durchfuhr es Harbi, hier mußte sie sein. Aber Wodan ging weiter. Nun war der kleine Wald bald zu Ende, seine Hoffnung enttäuscht. Wodan, den Mitgewordenen, ließ man umherirren, und Kosmarie war fern —

Er hatte es noch nicht zu Ende gedacht, als er sie gewahrte. Da rechts, wo das Moos wie dunkelgrüner Samt den Boden bedeckte und es kühl und ein wenig feucht herüberwehte, lag sie zu Füßen einer riesigen alten Tanne und sah vor sich hin. Und so namenlos wirkte die Traurigkeit, die von der zusammengekauerten Frauengestalt im schwarzen Gewand ausging, daß sich all die freudige Helle des Maienmorgens zu trüben schien.

Kosmarie, kleine Kosmarie — so leidend sah sie da. Wo war die Freude hin, die einst aus den blauen Augen geblitzt hatte, wo das Lachen, das diesen herben Mund mit mutwilligen Grinsen umspielte? Den dunklen Winkel der Wäldesstille hatte sie gewöhnt, als Schmerz sie Helle und Licht.

Den sie still betrachtenden Mann würgte etwas im Hals. Nun stand der Hund vor ihr, legte wehleid seinen Kopf in ihren Schoß. Sie rührte sich nicht. Da trat Harbi einen Schritt vor: „Frau Kosmarie, liebe Frau Kosmarie.“ Ganz leise und weich sagte er es, wie zu einem kranken Kinde.

Mit einem kleinen, schwachen Aufschrei fuhr die Frau hoch, sah verblüfft zu dem sich langsam nähernden Mann auf — und sank, ihrer Glieder kaum mächtig, auf ihren Sitz zurück. Harbi neigte sich über sie, ergriß ihre Hände. Kalt und leblos fühlten sie sich an. Wie lange mochte sie hier geistes haben —

„Liebe Frau Kosmarie, habe ich Sie erschreckt? Verzeihen Sie mir! Ich wußte Sie an der See — ging in ichöne Erinnerungen verfallen den alten Weg und traf Wodan, der mich zu Ihnen führte — als wußte er, was Ihnen not tat.“

Kosmarie von Rohsen hob den Kopf und sah ihn aus dunkel umrandeten Augen verständnislos an. Erschreckend mager und zart war sie geworden —

„Einen Freund brauchen Sie“, sagte Harbi weich, der noch immer ihre Hände hielt. Und die warme Herzlichkeit in seiner Stimme ließ die Frau erbeben.

Aber um ihre Lippen erschien ein bitteres Lächeln. „Und das sollten Sie sein?“ Sie löste ihre Finger aus seinem Griff, faltete sie wie zu stummer Abwehr fest auf ihrem Schoß. „Lieber Herr Harbi — ich bin in Trauer und ernst getrimmt; schlechte Gesellschaft für Menschen, die, wie Sie, mitten im Leben und geselligen Treiben stehen.“

Sie hieß ihn gehen. Aber er überhörte es. „Frau Kosmarie, glauben Sie nicht an meine Aufrichtigkeit?“ Er stand noch immer vor ihr, sah auf das gesenkte Haupt mit den jammertig glänzenden Flechten herab. Wie oft hatte er die geküßt . . .

„Nein!“ Es klang kurz und hart.

Dennoch vertiefte sich der weiche Ausdruck in des Mannes Bild. „Und doch meint es kein Mensch auf der ganzen Welt besser mit Ihnen, ist keiner Ihnen inniger und treuer ergeben als ich —“

Da hob die Frau den Kopf mit einem Ruck und sah ihn voll an: „Das haben Sie bewiesen, Herr Harbi! Und der Beweis überzeuge.“ Ein feines Rot flog in die blassen Wangen. „Aber ich bitte Sie, dieses unerguidliche Thema fallen zu lassen. Wozu über Dinge reden, die längst vorbei und abgetan sind?“ Wieder erstarrten ihre Züge in abwehrendem Stolz. Sie beugte sich zu dem Hunde herab, der sich zu ihren Füßen gelagert hatte, und streichelte seinen Rücken. „Sie sind gewiß in Sahrau auf Besuch — wie geht es Frau Nenne und ihrem Gatten?“

„Ausgezeichnet, danke!“ erwiderte Harbi, scheinbar auf die Ablenkung eingehend. „Sie werden sehr überrascht sein, von Ihrem Hiersein zu hören! Wollten Sie nicht mit Ihren Schwiegereltern nach Kügen?“

Kosmarie bejahte ruhig. „Aber Papa bekam einen bösen Gichtanfall und ist deshalb mit Mama nach Bad Lamberd gereist — wohin ich ihnen bald nachfolgen werde“, legte sie etwas hastig hinzu.

„Ich bedaure die Erkrankung Ihres Herrn Schwiegersvaters“, bemerkte Harbi, gelassenen Tones wie sie. Beugte sich dann vor: „Und preise die Fügung, die Ihre Schritte hierher gelenkt hat, Kosmarie, denn sie gibt mir die Möglichkeit ein Mißverständnis aufzuklären, das sieben Jahre lang zwischen uns besteht.“

Die Frau sah auf, plötzlich wieder ängstlich, unsicher geworden. Wieder das nervöse Zittern, das sie nicht beherrschen konnte. Was zwang sie in den Vann dieses Mannes, der so ernst und fest auf sie herabsah, als habe er ihr Schwerkriegendes mitzuteilen?

Er hatte sich auf einen gefälligen Baumstamm gesetzt, die Hände um die gekreuzten Knie gefaltet und sann vor sich hin. Mit einem heimlichen Seitenblick streifte die Frau sein Gesicht. Viel neue Reize standen darin, von schwerem Erleben und hartem Kampf. Und schöner schien es denn je . . . Mit äußerster Willensanstrengung rief sie ihre Gedanken zur Ordnung, die sein Nahen wie angstvoll flatternde Vögel aufgeschreckt hatte.

Dann begann Helmut Harbi zu sprechen. Von seiner Ankunft in Amerika vor sieben Jahren, von Rosehill und seiner Herrin — und von den Geheimnissen dort. „Ich weiß jetzt, daß Marion Hartmann meine letzten Briefe an Sie unterschlagen hat.“ Die letzte Szene im Hause des Millionärs schilderte er, seine Fahrt nach New York und seinen Unfall. „So vergingen Wochen, ohne Ihnen ein Lebenszeichen zu bringen. Und als ich endlich wohl genug war, um Ihnen zu schreiben, erhielt ich meinen Brief ungeöffnet mit einigen Zeilen von Ihrer Frau Liane zurück. Sie hatten James Hartmann's Anklage gelaugt, meine Schuld für erwiesen betrachtet und Ihren Vetter geheiratet, Kosmarie — und ich wartete auf ein Wort von Ihnen wie ein Verdurstender auf einen

## Ernst Udet in „S. D. S. Eisberg“.

Ernst Udet, Deutschlands berühmtester lebender Kampfflieger, der nach dem Kriege nach durch seine künftige zu besonderer Beliebtheit gelangte, hat in dem Universal-Dr. Band-Gründungs-Expeditionsfilm „S. D. S. Eisberg“, Regie Dr. Arnold Band, besonders schwierige und interessante Aufgaben zu lösen. Ernst Udet mußte in Grönland allein für die Aufnahmen dreihundertundachtzigmal starten.

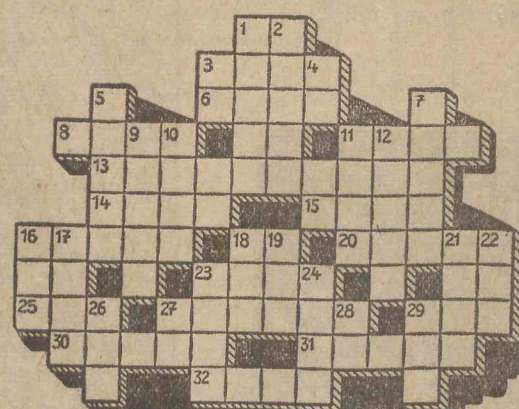
## „Wilhelm Tell“ wird verfilmt.

Der Produktionsstab der Terra ist zur Durchführung der Vorarbeiten zu dem Großfilm „Wilhelm Tell“ nach der Schweiz abgereist. Der bekannte Historiker Professor Lang ist für diesen Film als Quellenforscher von der Terra engagiert worden.

## Ein Priester entwirft Freimarken.

Pater F. Weich C. S. Sp. von der katholischen Mission in Sierra Leone ist beauftragt worden, eine Serie Freimarken zu entwerfen, die von dieser britischen Kolonie Ende des Jahres herausgegeben werden soll.

## Kreuzworträtsel.



Senkrech: 1. Männlicher Vorname — 2. Schriftliche Mitteilung — 3. und 4. Säuslerwohnung — 5. Fluch in Italien — 7. Buchstabe — 9. Bewahrer — 10. Männlicher Vorname — 11. Leichtes Stoff — 12. Ländliche Arbeit — 13. Englische Anekdote — 17. Fluch in Schottland — 18. Elektrische Maßeinheit — 19. Schweizer Kanton — 21. Reich in Wien — 22. Bekräftigung — 23. Kind — 24. Männlicher Vorname — 25. Gedrücktes Gras — 26. Abkürzung für ein Gewicht — 27. Figur aus „Siegfried“.

Waagrecht: 3. Vorname von 27 m — 6. Rantvoller Gefang — 8. Fluch in Dänisch — 11. Trolch (baner) — 13. Moderne luftschiffartige Veranaltungen — 14. Gedächtnis — 15. Baderplante — 16. Größter Feiler — 20. Sommer — 21. Meiner auf dem Gebiete von 13 m — 29. Vindover — 30. Kaffeeart — 31. Sanftader — 32. Stadt in Holland — (36 — 1 Buchstabe).

## Kleid und Falter.

Ich begleite dich zu Schmers und Zeide in die kleine Grabergasse. Doch im Sommer fahrig aus Freude Gauleind ich mich in die Luft.

Trunt Wasser. Daß Sie mich so schnell verwerfen konnten, Kosmarie — das war das bitterste unter diesen bitteren Erlebnissen. Sie wählten sich verlassen und verliehen mich, wählten sich verraten und verrieten mich. Was weiter kam, war Arbeit — Arbeit bei Tag und Nacht. Ich wollte wieder hinauf und erreichte mein Ziel. Die Untreue einer Frau sollte nicht mein ganzes Leben vernichten. — So urteilte ich damals — und jahrelang. Seit' weiß ich's besser. Sie konnten nicht anders handeln. Und ich hoffe von Herzen, daß Sie in Ihrer Ehe das Glück fanden, das Ihre selbstlose Aufopferung und Güte verdienten.“

Die Frau, die mit wachsender Erregung zugehört hatte, verbarg ihr Gesicht in den Händen. Gott im Himmel, welch ungelige Verwirrung — Helmut Harbi, Helmut Harbi — so hatte sie ihn verloren, so —? Und nichts erfahren von seinem Briefe an sie, die schon eines anderen Frau geworden war. All das bittere Weh umsonst gelitten, all die Herzenskämpfe umsonst . . .

Mühsam richtete sie sich auf, rang nach Fassung. Harbi hatte seine Frage wiederholt: „Waren Sie glücklich in Ihrer Ehe, Kosmarie?“

Groß und dunkel ruhten ihre Augen auf ihm. „Ich suchte kein Glück. Nur einen Zufluchtsort, von dem ich — nicht wieder vertrieben werden konnte.“

„Kosmarie!“ Der Mann war aufgeprungen — samt mit einem dumpf stöhnenden Laut auf seinen Sitz zurück und ballte die Fäuste, bis die Nägel ins Fleisch schnitten. Nicht sie berühren — sonst war es um ihn geschehen. Sie kannte sich zusammen vor dem Sturm, den ihr Wort entfesselt hatte — und spürte auffachzend, wie alle Kraft zur Wehr von ihrem Willen wich, sie mit sich in das Brausen und Rauschen frühlingshafter Auferstehung. Beide Hände preßte die Frau aufs Herz, das die Brust zu sprengen drohte mit seinem wild aufbegehrenden Schlag. „Ich trage Trauer, Helmut Harbi — hilf mir, daß ich es nicht vergeße . . .“

Harbi erhob sich, ging einige Schritte seitwärts in den Wald, starrte blindlos in die grüne Stille, tief atmend, mit zusammengeklammerter Kehle.

Als er zurückkam, waren seine Züge befeuert. Er fuhr über Wodan's Kopf, der unruhig zwischen den beiden hin und her getraut war, und trat auf die Frau zu, die mit in den Händen vergrabenem Gesicht auf ihrem Sitze verharrt hatte. Sie zuckte hoch, als er ihre Schulter berührte, sah ihn an mit einem seltsamen Blick voller Angst und Erwartung — erhob sich dann ebenfalls. Ohne sich zu berühren, standen sie sich gegenüber.

„Kosmarie!“ — seine Stimme schwang dunkel und schwer — „übers Jahr um diese Zeit bist du frei. Darf ich dann wiederkommen?“

Da erblühte ein Lächeln voll unbeschreiblicher Sehnsucht in den blauen Augen: „Ich warte noch immer auf dich, Helmut Harbi . . .“

(Schluß in der nächsten Sonnabend-Ausgabe der „Danziger Landes-Zeitung“.)

Hautcreme — Zahnpasta — Kinderpuder — Seifen — Watten — Haarwasser — Schuhpasta — Farben  
kaufen Schidlitzler in der  
Drogerie zum krummen Ellbogen

Inh. E. Pieper Karthäuserstr. 99

Es handelt sich um Erinnerungsmarken an den 100-jährigen Todesstag von William Wilberforce und an die Abschaffung des Sklavenhandels. Die Briefmarken werden interessante Begebenheiten aus der Geschichte des Landes darstellen.

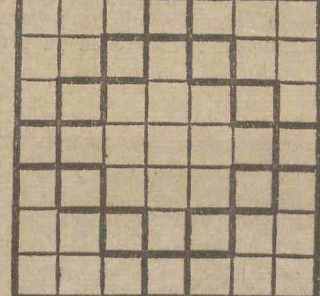
## Der „Alphabet“ Oben.

Auf einer seiner italienischen Reisen war Oben eines Tages in ein kleines Städtchen gekommen. In einer Straßenkreuzung bemühte er sich vergebens, die Schrift abzulesen. Das Schild war zu hoch angebracht, als daß der stark kurz-sichtige Dichter es hätte entziffern können. In seiner Verlegenheit wandte er sich an einen vorüberkommenden Bauern. „Ich muß zu meiner Schande offen gestehen, daß auch ich nicht lesen kann“, war die verlegene Auskunft des biederen Landmannes.

22 000 Stunden vor dem Mikrophon.

Der Anlager von Radio-Toulouse, Jean Rog, hält den Weltrekord vor dem Mikrophon. Seit dem 1. April 1925 bis Ende April 1933 hat er in ständigem Dienst über 22 000 Stunden vor dem Mikrophon gearbeitet.

## Füllrätsel.



## Auflösungen

aus der Ausgabe vom letzten Sonnabend.

## Ziffern-Denkport

Kreuzwort-Rätsel.  
Senkrech: 1. Übers — 2. Rabatt — 3. Ziban — 4. Planne — 5. Raa — 6. Erde — 7. Ire — 8. Cent — 14. Stoline — 16. Briten — 18. Orion — 19. Zetra — 20. Sak — 21. Gaus — 24. Mai — 25. Iol.

Waagrecht: 1. Erie — 4. Preis — 9. Bei — 10. Parre — 11. Eche — 12. Raden — 13. Raa — 15. Eutidum — 17. Komfort — 18. Ori — 22. Kaa — 23. Anati — 26. Kiti — 27. Ranohe — 28. Der — 29. Kiffe.

## Kapitel-Rätsel.

Wo man arbeitet, da ist genug; wo man aber mit Worten umacht, da ist Mangel.







# Ein irrsinniger Konkurrenzkampf

Krieg zwischen den vier größten Londoner Zeitungen. — Wie man um die Gunst des Lesers buhlt. — Schlen-  
derei mit Lexika. — 30 000 wütende Aktionäre. — Werbebespaßen einer Woche: 50 000 Pfund. — Eine  
geschickte Friedenskonferenz.

Wie erwirbt sich eine Zeitung das Vertrauen der Leser? Der naive Mensch wird glauben, der beste Weg dazu sei, den Leser auf alles zu unterrichten, was er wissen muß, hervorragende Artikel zu bringen, eine Politik zu treiben, die den Leser überzeugt. Wenn die Zeitung darüber hinaus noch einige andere Annehmlichkeiten bringt, sei es, daß sie mit dem Bezug der Zeitung besondere Vorteile verbindet, sei es, daß sie von Zeit zu Zeit Vorzugsangebote macht, so läßt sich dagegen nichts sagen. Falls dürfte es dagegen sein, wenn die Zeitung ihre Hauptkraft an solche Neben-  
dinge verwendet; sie muß ihrem ursprünglichen Wirkungskreis treu bleiben und soll sich nicht verzetteln. In den meisten europäischen Ländern und auch in Deutschland befolgt man diese Grundsätze. Anders ist es dagegen in England, wo in den letzten Wochen ein Zeitungskrieg ausgebrochen ist, der in der Geschichte des Zeitungswesens wohl ohne Beispiel dasteht. Er hat so ungeheure Formen angenommen, daß die englische Finanzpresse um das Schicksal der kämpfenden Zeitungen besorgt gewesen ist. Die Presse ist kein reines Handelsunternehmen; sie darf nicht zu Werbemethoden übergehen, die neuerdings sogar im Kleinhandel mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs verpönt sind. Mit anderen Worten: wenn das Zugabewesen als schädlich beim Verkauf von Margarine oder anderen Lebensmitteln erkannt wurde, dürfte es sich nicht empfehlen, die Zugabewirtschaft in der Presse einzuführen.

Die englischen Zeitungen balgen sich um ihre Kunden. Am 24. Juni kündigte der „Daily Express“ seinen Lesern die Herausgabe einer prächtigen Enzyklopädie an. Die Redaktion, die dieses neue Lexikon vorbereiten soll, besteht aus 75 Personen, und diesem Stab stehen zahlreiche Gelehrte, Sachverständige und Techniker zur Seite. Für jede Frage, mit der man sich zu beschäftigen wünscht, wird ein Spezialist herangezogen. Wieviel Bände erscheinen sollen, steht noch nicht fest. Mitgeteilt wurde nur, daß das Lexikon mehr als zweieinviertel Million Worte enthalten werde, und daß es den Lesern des „Daily Express“ ungewöhnlich preiswert verkauft werden solle. Offensichtlich sollte mit diesem Lexikon nichts verdient werden; man wollte im Gegenteil Schaden machen, um ein Werk von Propagandawert herauszubringen.

Vier Tage darauf konnte man im „Daily Herald“ folgendes lesen: „Vor einigen Monaten hat der „Daily Herald“ das Land durch sein Angebot in Aufruf gebracht, eine Bibliothek der vollständigen Werke von Dickens herauszubringen. Heute wollen wir den Tag feiern, an dem wir 1 750 000 Exemplare verkauft haben. Der „Daily Herald“ kündigt ein neues aufsehenerregendes Werk an, die größte Leistung in der Geschichte des Verlagswesens. Es handelt sich um nichts geringeres als um eine Enzyklopädie in 12 Bänden, mit 5 Millionen Worten, mehr als 7000 Seiten: mehr als eine halbe Million Stichworten, und mit mehr als 3000 Illustrationen, Karten und Zeichnungen. Das Werk wird von 100 Redakteuren bearbeitet, die von zahlreichen Gelehrten, Sachverständigen und Technikern unterstützt werden.“ Und dann folgt eine weitere Anpreisung sowie die Mitteilung, daß das Lexikon unerhört billig auf den Markt geworfen werden soll.

So ruinieren sich die Londoner Zeitungen gegenseitig. Man hat berechnet, daß die drei Zeitungen „Daily Mail“, „Daily Express“ und „Daily Herald“ in einer Woche, die mit dem 1. Juli endete, mehr als 50 000 Pfund für einen irrsinnigen und ganz zwecklosen Konkurrenzkampf hinausgeworfen haben.

In einem Dienstag nachmittag um 4 Uhr trafen sich nun die leitenden Männer der großen Londoner Tageszeitungen, um dem Prämienkrieg ein Ende zu machen. Der „Daily Herald“ hatte die Anregung dazu gegeben. Man unterließ sich grüßlich und über Einzelheiten, man sprach sich ein paar Stunden aus, und dann scheiterte die Sitzung. Lord Beaverbrook, der Besitzer des „Daily Express“, wollte sich nicht einlassen. Dazu muß bemerkt werden, daß die Zeitungen zwar verschiedene politische Richtungen verfolgen, aber nicht etwa einen bestimmten politischen Leserkreis haben, und daß die Einigung wahrscheinlich nicht wegen der politischen Gegensätze mißlang.

Sehr besorgt sind die Aktionäre der Zeitungen. Sie neigen zu der Ansicht, daß man die Leser gewinnt und das Geschäft zugrunde richtet. Die „Financial News“ beklagt diesen Zustand der Dinge und meint, daß die Aktionäre der großen Zeitungen „in diesem chinesischen Generalkrieg als Kanonenfutter dienen“. Der Kampf wird zwischen den vier Zeitungen „Daily Express“, „Daily Mail“, „News Chronicle“ und „Daily

Herald“ ausgefochten. Jedes Blatt hat Millionen Leser, alle zusammen haben 30 000 Aktionäre. Die vier Zeitungsunternehmen geben in jedem Jahr mehr als 2 Millionen Pfund für Prämien, Geschenke jeder Art, Versicherungen, Wettbewerbe und ähnliche Veranstaltungen aus. Rechnen wir, daß dies etwa 30 Millionen Mark sind. Dann zählt also durchschnittlich jeder Aktionär 1000 Mark im Jahr für den Konkurrenzkampf seiner Zeitung. Alle diese Geschenke und Versicherungen werden den Lesern angeboten, die ein Abonnement auf 8 oder 12 Wochen abschließen. Ein geschickter Leser kann

## Das Lazarettsschiff

Seemannshumoreske von Werner Krüger-Hamburg.

Die „Queen Victoria“ war immerhin ein sauberes Schiff, der erste Steuermann nicht größer als auf anderen Kähnen; der Koch kochte nicht besser, wenn auch nicht gerade schlechter, und die Mannschaft faulenzte wie überall, Dänen, Polen und Briten. Eine Ausnahme machte der alte Kapitän. Ich sehe ihn heute noch über das Deck kucken mit seinen niedlichen mageren Beinchen, die plötzlich und ganz ohne ersichtlichen Grund in riesige Glühbirnen ausmündeten. Er trauerte sich bedächtig seinen langen weißen Bart, wenn er auf einen zugeht und mit wasserblauen, gutmütigen Augen lächelte: „Na, mein Junge, ist Deine Interkostalneuralgie schon wieder besser?“

Er hatte den Pflasterpfeiler, der gute, alte Rappen Harwich. Ich glaube beinahe, er war kränker als seine ganze Mannschaft. Er bildete sich ein, die Medizin mit Löffeln gefressen zu haben, und ich sehe heute noch das empörte Gesicht des Zweiten, der einmal spindend an Deck gestrichelt kam und in hellem Zorn schrie: „Daß der Alte seine ollen medizinischen Schwärmen mit in die Backstube nimmt, das ging ja schließlich noch an. Daß er aber nun schon beim Mittagessen einem Hand- und Fußskelett unter die Nase hält, das verdirbt, verdammt, den Appetit!“

So schunkelten wir in der Bistahose, als ich einmal hinter den Bootsdavits den alten Dan erblickte, eine ungeheure Nadelbrille auf der Nase und einen Wälzer auf den Knien. „Kumm man her!“ brabbelte er durch seinen Bartepisch. „Du kannst mal abheuren.“ Dabei drückte er mir das Buch in die Hand, stichte mit dem Finger auf einen Abschnitt „Rückenmarkslähmungen“ und begann artig aufzuliegen wie ein kleiner Schulfürche. Er hatte in der Backstube etwas gelernt, der alte Dan, und tatsächlich, er konnte den Abschnitt anwendig. Als er zu Ende war, nahm er mir das Buch weg und schickte in seine Kojen hinunter. Erst jetzt ging mir eine helle Kerze auf!

„Halt, Dan, ich hab' auch immer so Schmerzen in den Rippen“, rief ich ihm nach. Aber er drehte sich um und streckte mir seine vom Kautabak zerfressene schwarze Zunge meterweise heraus. „Gibt dat gor nich, Vüthen“, grunzte er und tauchte in seiner Kojen unter.

Ich ging verzögert wieder an Deck und sah gleich darauf den Rappen mit seiner Instrumententafel nach unten gehen. Dann kam der Koch vorbei und fluchte lästerlich. Zwei Stunden später aber brachten zwei unserer Leute den plötzlich gelähmten Dan an Deck, auf einem Bordstuhl, in Decken eingewickelt wie ein Säugling. Der Rappen kam noch einmal und sah unseren Dan lange und traurig an. „Armer Junge“, brummte er in seinen weißen Bart, „angesehen habe ich dir das ja lange. Aber — daß es so plötzlich kommen wird, nee, das hätte ich nicht gedacht.“

Der erste Steuermann kam langsam heran und stellte sich neugierig neben den Alten. Argwöhnisch betrachtete er das stöhnende Bündel Mensch. „Rappen“, sagte er plötzlich grinsend, „Rappen, soll ich mal den Kranken pflegen?“

Unser herzenguter Alter sah ihn mißbilligend an. „Seien Sie nicht so roh, Steuermann!“ sagte er warnend. Sie können gar nicht wissen, ob Sie nicht auch einmal...“ Der Erste grunzte und verschwand.

Krankheit ist eine anstehende Sache. Am anderen Tage hatten wir einen Herzleidenden an Bord. Unser Rappen holte sein Störrohr herbei, sprang um den nach Atem ringenden nackten Kerl herum wie ein Vöcklein und war glücklich. Der Mann kam neben Dan in die Sonne und bekam Krankenloft. Fette Suppen, wunderliche dufende Fleischspeisen und Portwein. Man hörte: Portwein! Zur Musik! In uns begann es zu locken, und der Steuermann wurde gelb vor Wut.

4- bis 6mal im Jahr in den Genuß der Vorteile gelangen. Im Jahre 1932 hatten sich die Gewinne der vier Zeitungen auf insgesamt ein Drittel Million Pfund erhöht. Vergleicht man damit, daß die Zeitungen jetzt etwa zwei Millionen Pfund für ihren Konkurrenzkampf ausgeben, so wird der Unfug dieser Werbemethoden deutlich.

Sieht man jedoch von den Kosten ab, so läßt sich nicht verhehlen, daß die marktfeierliche Reflake der Zeitungen ihrem Ansehen schadet. In der Geschäftswelt schüttelt man über Zeitungsmagnaten den Kopf, denen nichts Gescheiteres einfällt, als Werte fortzugeben, ohne Gegenwerte dafür einzutauschen. Besonders eigenartig berührt es, daß Lord Beaverbrook, Lord Rothermere, Sir Walter Layton und Mister Elias, die vier Verantwortlichen, an jedem Tag die Regierungen und Behörden beschimpfen, weil sie nicht zu wirtschaften verstehen. „Wohltätigkeit beginnt zu Hause“, sagt ein englisches Sprichwort.



Warum ich für zarte Sachen nur Persil nehme?

Persil habe ich immer im Haus. Ich weiß, daß es schonend wäscht. Warum soll ich da ein anderes Waschmittel kaufen?

Zum Waschen farbiger und zarter Wäschstücke nehme ich einen geschätzten Esslöffel Persil auf 2 Liter kaltes Wasser.

Persil Persil auch für zarte Sachen

„Den kaputten Liegestuhl bezahle ich“, grinst der Steuermann und wolle Nummer Drei zu Leibe. Der war aber richtig in Ohnmacht gefallen.

„Alle zwei Stunden einen Esslöffel voll, dann hilft das Zeug“, kommandierte der Erste und zog mit der Flasche ab. Die Kranken nahmen bleich und dieses Mal wirklich elend ihre Liegestühle ein. Dan erhielt einen neuen, stärkeren.

Als aber der Erste mit der Flasche wieder auftauchte, dieses Mal von vier handfesten Maaten begleitet, da flüchte der lange Jim wie ein Wiesel aus Decken und Kissen heraus, erlernte am Besannast empor wie eine Kacke, setzte sich hochoben auf die Querrahne und spuckte, spuckte, spuckte. Dagwischen grüßte er, er wolle auf der Besannrahe sterben, solange der Erste mit der Flasche nicht abhöbe. Das sei Menschenquälerei. Er wäre nun auch völlig gesund.

Als der Erste sich hierauf tatendurstig dem alten Dan zuwenden wollte, entschloß sich ihm der schwache Gelächter anlagte und erlernte auf die Forderung, ein Unternehmen, das er auf der ganzen Fahrt als eines alten Fahrersmannes für unwürdig abgelehnt hatte. Von oben versicherte er, daß er nicht gelähmt genug sei, um sich nicht mit beiden Fäusten gegen jede neue Medizin zu wehren.

Der herzkränke Dritte aber hatte sich inzwischen verkrümelt und wurde drei Tage später halb verhungert und fast verängstigt im Stauraum zwischen zwei Kisten Maschinenteilen aufgefunden.

So hatten wir wieder lauter Gesunde an Bord.

Sparkasse der Stadt Danzig

S. Baumann;

## Ufa 1933/34

Was wir erwarten: ein Nachwort als Vorwort.

Es sind schon viele Bücher über den Film und seine künstlerischen Aufgaben geschrieben worden; aber nur wenige von ihnen haben ein wenig Licht in das Dunkel einer ungeklärten Materie gebracht; die meisten haben sie nur noch kompliziert. Jede wahre Kunst aber ist unkompliziert. Und Film ist Kunst; das steht unzweifelhaft fest, wenn es auch Reher genug gibt, die ihm immer noch nicht ein Plätzchen im Garten der Kunst zugestehen wollen. Gewißlich ist es nicht ganz leicht, Grenzen um ihn zu ziehen, weil der Raum des Films so überwältigend groß ist. Alles ist in ihm: das Bild, der Ton, das Laute und das Stille; er birgt Monumentales und Kleines, er kann einseitig sein oder verschleiern, eine Unzahl von Wechselwirkungen, wie sie der Fülle des Lebens entsprechen. Damit ist auch die Gleichung Film-Volkstanz gegeben. Volkstanz aber ist nicht identisch mit Volksunterhaltung; eine Tatsache, die den Filmschaffenden bislang nicht bekannt gewesen zu sein schien, wenn wir nicht gleich annehmen wollen, daß sie sich absichtlich dumm stellten. Der Film, den man uns gestern als Volkstanz vorsetzte, ging auf leichte und leichte Volksunterhaltung hinaus. Statt Volkstanz brachte man Schwan- und Poffentypen auf die Leinwand. Feines Milieu, prächtige Toiletten und Anzüge, pikante Menschen zeigte man dem staunenden Volk. Die seit Jahrhunderten erprobten Bühnenfiguren beherrschten das Feld, sie wurden Schablonen, Attrappen. Der Mensch aus dem Volk dagegen wurde geradezu zur komischen Figur gestempelt. Daß hier ein grundlegend Wandel ge-

schieht, daß man sich auf den echten Sinn wahrer Volkskunst bekennt und hier die richtigen Kräfte einsetzt, das ist es, was wir von den Filmschaffenden jetzt erhoffen und erwarten. Und hier erhebt sich klar und eindeutig die Forderung: Der Film muß dem Wirklichen eine poetische Gestalt geben; versucht er das Umgekehrte, das sogenannte Poetische zu verwirklichen, erleidet er unweigerlich Schiffbruch, er wird kitschig. So, wir erkennen jetzt sogar, daß das, was wir eben als Forderung aufstellten, die Aufgabe des Films ist. Das zu erkennen, wird die Grundlage sein auch für jede Filmkritik, die wegweisend den Filmschaffenden zur Hand gehen und erzieherisch wirken will. Erst wenn die Filmkritik davon abläßt, sich unwürdig hinter dem Pseudonym „Publikumsge-  
schmack“ zu verbergen, wird sie Kulturarbeit am Volk leisten.

Noch ein anderes erhoffen wir von den neuen Männern des Films: eine andere Grundlage des schauspielerischen Niveaus. Es geht nicht an, daß man den Darstellern, wie man es bis jetzt getan hat, zumutet, immer wieder das zu spielen, worin sie einen Erfolg gehabt haben; es geht nicht an, den lebendigen Schauspieler weiterhin geistesarm zu einer Attrappe herabzuwürdigen. Es fehlt an der dichtesten Pflanzung der Autoren zur Schaffung neuer Menschenformen. Es war ja so einfach und bequem, die Individualität des Künstlers zu schematisieren, ihn zu rubrizieren und sein fäulnis in das für ihn bestimmte Fach der Rollenkartothek einzuordnen. Nein! Wir brauchen individuelle Rollen, keine Schablonen, und für sie Schauspieler, die ein

wirkliches Gesicht haben, ein Menschengesicht, und nicht eine mehr oder weniger schöne Blage.

Ob nun das Programm der Ufa für 1933/34, das wir im folgenden kurz skizzieren, diesen Forderungen Rechnung tragen wird, wagen wir heute noch nicht zu entscheiden. Der Spielplan der Ufa für das Produktionsjahr 1933/34 listet 27 Filme vor. Soweit man aus bloßen Angaben von Titeln, Autoren, Spielplätzen und Darstellern ersuchen kann, ist man bei der Stoffwahl von dem Grundsatz ausgegangen, mehr als bisher dem wertvollen, volksnahen Film den Vorrang zu geben, mehr als bisher dem Leben Stoffe zu entnehmen. Ge-  
wis kann und soll der Film, der ja immerhin einen nicht unbedeutenden Faktor der Weltwirtschaft darstellt, nicht voll und ganz auf solche Stoffe verzichten, die ihm bisher in hervorragender Weise die Rassen füllten. Es ist ja schließlich ein offenes Geheimnis, daß der größte Teil des Filmpublikums immer noch den Unterhaltungsfilm allem anderen vorzieht. Man sieht, das Pseudonym „Publikumsge-  
schmack“, von dem wir weiter oben sprachen, läßt sich doch nicht ganz aus dem Machtbereich des Films verbannen. Wir dürfen jedoch verlangen, daß der Film sich darüber bewußt wird und ist, daß eine seiner wichtigsten Aufgaben mit darin besteht, das Niveau des Publikumsge-  
schmacks zu heben. In engem Zusammenhang mit der Stoffbindung mußte auch die Frage der Rollenbesetzung gelöst werden. Man hat sich bemüht, neue Gesichter zu finden oder zumindestens doch den natürlichen Ausdruck aus altbekannten Gesichtern zu entdecken, die bis dahin zugestrichelt waren mit dem Schutt gefallener Filmpraktiken.

Auf der Linie lebenswahrer Volkskunst werden — so hoffen wir wenigstens — die Filme „Blut und Scholle“, „Seibschulmeister Uwe Rastten“, „Hilferlinge Duer“, „Der König des Mont Blanc“, „Junge Leute von heute“, „Einmal im Leben“ bewegen. Ganz besonders gespannt sind wir

auf die Verfilmung des Hausmannschen Romans „Abel mit der Mundharmonika“, in dem Karin Hardt, Hans Brausewetter und Karl Valhaus die Hauptrollen spielen werden. Die Produktion steht dann eine Reihe von Unterhaltungsfilmen vor, für die wieder die beliebtesten deutschen Filmstars verpflichtet sind. So wird Hans Albers in den Filmen „Ein gewisser Herr Gran —“, „Flüchtlinge“ und „Gold“ zusammen mit Karin Hardt, Käthe von Nagy und Brigitte Helm spielen. Letztere ist auch für „Die schönen Tage von Aranjuez“ verpflichtet worden; ihr männlicher Partner ist hier Gustav Gründgens, und für „Junge und die Millionen“. Käthe von Nagy filmt ferner in „Viktor und Victoria“, für einen dritten Film ist sie bereits ebenfalls verpflichtet worden. Renate Müller wird in „Walzerkrieg“ mit Willy Fritsch, in „Des jungen Dessauers große Liebe“ und in „Ein Wiener Lied“ zu sehen sein. Claus Clausen, der lange Zeit am Königsberger Stadttheater tätig war, wird in „Nivalen der Luft“ filmen. Martha Eggart und Hans Söhler, uns Danziger noch in bester Erinnerung, spielen in „Der Jarewitsch“ die Hauptrollen. Hans Söld wird ebenfalls in zwei Filmen mit Victor de Rowa und Willy Forst zusammen filmen. Ferner sind vorge-  
sehen ein „Ateura“-Film, zwei Spionagefilme und Verfilmung einer geschichtlichen Figur, des Florian Geyer. Neben den Großfilmen wird die Ufa dann noch 27 Ton-Kurzfilme und Kulturfilme herausbringen.

Ein immerhin beachtliches Programm, das die Ufa durchzuführen gedenkt. Ob es allerdings, und wenn auch nur zum geringsten, den Forderungen entspricht, die wir in bezug auf das Schöpferische und Künstlerische des Films erhoben haben, wagen wir, wie gesagt, heute noch nicht zu entscheiden.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**